

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Oesterreich-Ungarn und Italien.

B u d a p e s t, 8. November.

Der Unfug der vertraulichen Kommissionsberathungen hat sich schmerzlich gerächt; heute ist es in Folge der Publikationen über die Sonntagssitzung des ungarischen Delegations-Ausschusses beinahe fraglich geworden, ob die junge, durch die Zusammenkunft der Souveräne besiegelte Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien die nächsten Wochen überdauern werde. Mit Recht erklärte einmal ein Abgeordneter, als um Geheimhaltung der den Deputirten zu machenden Mittheilungen ersucht war: „Was meine Wähler nicht hören sollen, das darf ich nicht hören wollen.“ Die Deputirten sind nicht höher angelegte Wesen, als die Wähler; jene sind den letzteren verantwortlich, und die Wähler können Thun und Lassen ihrer Bevollmächtigten nicht beurtheilen, wenn ihnen die Kenntniß der Beweggründe abgeht. Zu dem gehört den Ausschüssen nur eine Minderheit der Repräsentanten an, und es ist ein unbilliges Verlangen, daß die Majorität auf Grund von Geheimnissen stimmen solle, die der Minorität anvertraut sind. Ueberdies thut der Minister des Auswärtigen in den Kommissions-Berathungen entweder, als knüpfe er nicht nur den Rock, auch das Herz auf und sagt doch den Deputirten nichts, als was sie ohnedies wissen könne, schmeichelt nur ihrer Eitelkeit und gewinnt leicht ihre Stimmen — Graf Andrassy war ein Meister dieser Praktik; oder er vergaloppirt sich, oder seine Worte werden wegen Mangels einer geregelten Berichterstattung entstellt veröffentlicht — und dieses Unglück ist am Sonntag Herrn v. Kállay passiert.

Wir haben schon in der gestrigen Nummer hervorgehoben, daß die im ungarischen Delegations-Ausschusse über unsere Beziehungen zu Italien gefallenen Worte in schroffem Gegensatz zu der Herzlichkeit stehen, die soeben von beiden Herrschern offenbart worden, daß sie von einem aus den offenkundigen Thatsachen nicht zu erklärenden Mißtrauen, einer kühlen Reserve und einem Geiste der Abwehr zeugen. In der jetzt offiziös für „irrhümlich“ erklärten Aeußerung Herrn v. Kállay's wurde die Reise König Humbert's als Ausfluß des durch die inneren und die auswärtigen Verhältnisse Italiens geübten Zwanges, also nicht als Ergebnis freundschaftlicher Gefühle hingestellt, und der italienischen Freundschaft wurde mit den Wor-

ten: „Wir haben von Italien nichts zu hoffen oder zu fürchten“ jeglicher Werth abgesprochen. Graf Andrassy soll, dem Berichte zufolge, die Dynastie, deren Haupt soeben mit unserem Monarchen Händedrucke ausgetauscht hat, als mantend geschildert haben, so daß sie im Falle des Sieges wie der Niederlage von der revolutionären Sturmfluth fortgeschwemmt würde. Und Szlavy's Rede klang in der für die Veröffentlichung bestimmten Form wie eine Bekäftigung der vom ehemaligen Minister des Auswärtigen aufgestellten Behauptung von der Unfähigkeit und Unschädlichkeit Italiens.

Die „Wiener Abendpost“ hat sich beeilt, den Bericht über die Sitzung des ungarischen Delegations-Ausschusses für irrhümlich und sinnentstellend zu erklären, und das Dementi ist mit unerhörter Hast verbreitet worden — die unabhängigen Wiener Blätter haben es sechs Stunden vor dem Erscheinen der „Abendpost“ erhalten, und nur mit der Uebermittlung nach Budapest hat man sich nicht beeilt. Herr Szlavy hat noch gestern im Budget-Ausschusse der österreichischen Delegation privatim sein Bedauern über die Entstellung Ausdruck gegeben, und der österreichische Delegirte Magg hat in der Plenarsitzung in warmen Worten den Wunsch nach weiterer Festigung der Beziehungen zu Italien und die Sympathien aller nichtultramontanen Oesterreicher für das Königreich verkündet. Leider haben die beiden Minister für auswärtige Angelegenheiten, der faktische und der verantwortliche, nicht die Gelegenheit wahrgenommen, den Eindruck des „irrhümlichen“ Berichtes wenigstens theilweise zu verwischen. Ganz wird der Eindruck niemals zu tilgen sein. Großes Aufsehen und Verblüffung sind auf der appeninischen Halbinsel hervorgerufen worden, namentlich durch den geringschätigen Ton der angeblichen Aeußerungen über Beweggründe und Werth der italienischen Freundschaft. Alle nicht im Ministerium vertretenen parlamentarischen Gruppen werden einen konzentrischen Angriff wider Depretis und Mancini richten, und Alle in Paris und London, welche schein auf die Wiener Entrevue gesehen haben, werden die der italienischen Eigenliebe geschlagenen Wunden nicht vernarben lassen. Die Reise des Königs Humbert war eine Canossafahrt — gewiß; sie bedeutete die Umkehr von einer sechsjährigen Verirrung der Italiener: aber die Freundschaft Italiens entspricht, wie wir mehrfach dargelegt haben, nicht nur den Herzenswünschen unserer Nation, auch dem Lebensinteresse

unserer Monarchie, und darum wären Aeußerungen unflug gewesen, welche an die traurige Vergangenheit erinnern und den italienischen Nationalstolz tödtlich verletzen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Ministerium Depretis von einem auf dem Monte Citorio ausbrechenden Sturme der Entrüstung weggefegt werden, und was nach ihm kommen wird, wer kann es berechnen!

Und warum der Lärm, das Mißverständnis? Weil im Grunde eine militärische und nicht eine diplomatische Angelegenheit verhandelt wurde und jede militärische Angelegenheit auch für unsere Staatsmänner ein Noli me tangere ist. Eigentlich wurde nur darüber gesprochen, ob nicht die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn die Fortsetzung der Befestigungsarbeiten an unseren Südwestgrenzen entbehrlich machen. Man konnte auf Preußen und Rußland hinweisen, welche ihre formidablen Festungssysteme an der preussischen Ostgrenze und in Polen zur Zeit der innigsten Freundschaft zwischen den Häusern Hohenzollern und Romanoff errichtet haben. Man konnte an das Wort erinnern, welches dem früheren gemeinsamen Kriegsminister Baron Kuhn das Portefeuille gekostet hat: „Verträge verzeihen, Festungen bestehen.“ Damals setzte Graf Andrassy, Rußland zu Liebe, die Einstellung der Festungsbauten bei Przemyśl durch; jetzt müssen wir nicht nur jährlich bedeutende Summen für die Fortsetzung der Bauten bezahlen, der diesjährige Etat weist auch eine bedeutende, dem Unternehmer Saul Pineles zu zahlende Entschädigung für die damals erfolgte Einstellung der Bauten auf. Aber es galt eine militärische Angelegenheit, da gingen die Diplomaten in weitem Umwege um den Kern der Sache herum, verirrt sich zu Behauptungen, die an sich falsch sind und in Italien schwer verlegend wirken, und brauchten wieder die Presse als Prügelknaben. Es ist falsch, daß wir von Italien nichts zu hoffen, noch zu fürchten hätten; die italienische Armee würde im Kriegsfalle drei Viertel unserer Wehrkraft fesseln. Es ist falsch, daß ein glücklicher oder ein unglücklicher Krieg die Dynastie Savoyen stürzen würde; diese Dynastie hat alle revolutionären Bewegungen — siehe Toscana, die Romagna, Sizilien, Neapel — in ihrem Interesse auszubenten gewußt und hat Navarra und Cuzcoza überdauert. Und wären die Behauptungen nicht falsch, sie dürften nicht gemacht werden, auch nicht in einer vertraulichen Sitzung. Hoffentlich führt der Unfall

Johannes Brahms.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“

Sagen wir es gleich, daß der Titel zu viel sagt. Den weiten Rahmen dieses Namens füllt man nicht mit Zeitungspapier. So soll's hier bestenfalls zu ein paar Brahms'schen Zügen kommen; wer hier ihn selber sucht, weiß nicht, was große Herren für Wohnung brauchen.

Man hat oft von dem aristokratischen Charakter der Kunst gesprochen. Brahms ist ein Exempel. Seit fünf- undzwanzig Jahren macht Brahms Musik; in's Volk ist er nicht gegangen. Der Grund liegt in einem Hauptzuge Brahms'scher Kunst: in seiner Kälte, wie's seine Feinde, in seiner Bornehmtheit, wie's seine Freunde nennen. Im Grunde meinen sie beide dasselbe: die Drei-Schritt-vom-Leib-Natur. Es gibt keine zugänglichere Natur als Schubert. Seine Muse ist ein sommerlich reifes Weib (und eine Wienerin ist's dazu!), die wirft sich Dir an den Hals, und lacht Dich an und küßt Dich ab — und das ist so natürlich, wie daß die Sonne scheint. Brahms' Muse ist ganz Jungfrau: herb und trotzig-verschämt. Wer sie zum ersten Male sieht, der findet sie unzugänglich; erst da sie sich erwärmt, schlägt sie die Augen auf — und dann blauen sich alle Himmel. Freilich, es wird immer Leute geben, die sich nur mit Frauen unterhalten können — es versteht sich nicht Jeder auf die Knochenpoesie. Die Frau darf mit Jedem sprechen, darf Alles sprechen (und Frau Schubert, die süße Schwärzerin, nützt ihrer Freiheit); das Mädchen erschließt sich schwer, es will errathen werden: es muß das vorletzte Wort verschweigen, wo jene schon über's letzte hinausgeschossen. Da wähle denn Jeder nach Ge-

schmack: mir liegt aller Reiz in jenem Worte, das halb spricht und halb verschweigt.

Alle Reiz — ja. Ob auch alle Kunst? Ich glaube, es gibt Viele, die in dem Punkte fühlen wie ich; doch glaube ich, wir fühlen nicht künstlerisch. Der Gedanke, der verschwiegen worden, ist ja doch nur der Gedanke, der nicht Form gewonnen: und alle Kunst ist Form. Der vollendeteste Künstler (mir ist er darum noch nicht der theuerste) war darum Mozart: ihm entstand Form und Gedanke zugleich; was er dachte, das sprach er aus, da gab's nicht zu räthseln und zu rathen. So selbstverständlich macht schon Beethoven die Sache nicht: er ringt mit der Form, aber er bändigt sie. Und Brahms? Für ihn hat das Notenpapier fünf Zeilen, damit man fünfmal — z w i s c h e n ihnen lesen könne. Er spricht, wie der Spieler im Drama, ein Wort für's Publikum und drei „bei Seite“. Kein Gedanke ohne Hintergedanken: man möchte manchmal das Notenblatt, wie die Kinder die Bilder, umdrehen, um zu sehen, was dahintersteckt. Im Andeuten und Errathenlassen gibt Brahms selbst Schumann Etwas vor, und hat man eine überraschende Wendung, eine Modulation, einen Trugschluß nach fünfmaligem Spielen endlich „verstanden“, so ist's ein Gefühl gleich der Lösung einer geistvollen Charade. Das ist es, was die Leute meinen, wenn sie sagen, Brahms sei s c h w e r: es ist zugeknöpfte Musik und der Spieler muß das Aufknöpfen verstehen. Und noch eine Eigenheit macht Brahms unbequem. So wie er zu Zeiten zu wenig herauspricht, so spricht er ein andermal zu viel in sich hinein. Er wird finster und grübelt, daß es scheint, er komme nicht vom Flecke. Seine Freunde nennen das:

v e r i n n e r l i c h e n. Aber alle Kunst ist Veräußerlichung. Brahms' Musik spricht nach innen; er ist von denen, die für sich selber Musik machen. Da horcht er dann so tief in sich hinein, daß er vergißt, daß er Zuhörer hat, die sich nur an das halten können, was sie hören. In solchen Momenten wird Brahms' Musik, deren Außenseite ja nie besonders schmeichelnd, geradezu rauh und unzugänglich — ein Zug, dem wir in der C moll-Symphonie von heute Abends des Oesteren begegnen. Auch diese hypochondrischen Anfälle hat Brahms von seinem Vorgänger Schumann überkommen. Doch Schumann hatte ein köstlich Gegen-gewicht: er hatte Mendelssohn, dieses hellste Form-genie unseres Jahrhunderts, zur zweiten Muse — wie oft machte die Sonnenschein, wo Schumann Regen machen wollte! Und die Mendelssohns, scheint es, sind ausgestorben.

Man sollte von Brahms nicht eine Minute lang sprechen, ohne seiner Meisterschaft zu erwähnen in Allem, was man das Technische der Musik nennt. Wenn sich Brahms in die Mysterien der Polyphonie und Contrapunkt stürzt, haben wir nie das beängstigende Gefühl, das uns beim Anblick so vieler unserer modernen contrapunktischen Naturschwimmer erfäßt: „wenn er nur heiler Haut wieder draußen wäre.“ Wir haben das Gefühl der absoluten S i c h e r h e i t, und dieses Gefühl ist für die Kunst des Meisters, was es für die Tugend der Frau ist: der Beweis der eingeborenen Tüchtigkeit. Ohne dieses Gefühl beweist mir das Schulzeugniß so wenig wie das Trauungszeugniß: sie schützen beide gegen versteckte Quintenschritte in Kunst und Leben nicht. Nur muß man sich durch diese architekto-

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

Unsere neue Adresse ist: Spiegelgasse Nr. 5, Gf. Jantovich'sches Haus

vom Sonntag dazu, daß, was gesagt werden kann und darf, in öffentlicher Sitzung gesagt und dem Unfuge der scheinbar vertraulichen Sitzungen ein Ende gemacht werde.

Budapest, 8. November.

* Wie ein Pariser Telegramm meldet, veröffentlichte das heute erschienene französische „Journal Officiel“ ein Dekret, welches die Verlängerung der Handels-Conventionen zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn genehmigt. Die Handels-Convention wurde vom Minister des Aeußern, Barthélemy Saint-Hilaire, und dem österreichisch-ungarischen Votschafter Grafen Feust unterzeichnet, tritt am 9. Februar 1882 in Kraft und ist bis zum 8. Februar 1883 obligatorisch. — Der ungarische Reichstag wird sich demnach binnen kurzer Zeit mit einem Gesetzentwurfe über die Inartikulation der Verlängerung dieser Handelskonvention zu beschäftigen haben.

* Außer den vorgestern gemeldeten Aenderungen in der diplomatischen Vertretung der Monarchie zeigen die heute erschienenen Amtsblätter an, daß Se. Majestät mit allerh. Entschliezung vom 30. v. M. den Legationsrath Freiherrn Gustav v. Rosjek zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul in Egypten ernannt, ferner den bisherigen Legationssekretär Freiherrn Rüdiger v. Diegelb en unter gleichzeitiger Ernennung zum Honorar-Legationsrath mit den Funktionen eines diplomatischen Agenten und Generalkonsuls im Fürstenthume Bulgarien betraut hat.

* Der Justizminister hat auf Grund der Ermächtigung des §. 107 des Gesetzkartikels 59 vom Jahre 1881 in Angelegenheit des in kommerziellen Angelegenheiten zu befolgenden Prozeßverfahrens und außerprozeßlichen Verfahrens eine Verordnung erlassen, welche die auf dasselbe Verfahren bezügliche Ministerialverordnung vom 1. Dezember 1875 zum Theile modifizirt. Die wesentlicheren Bestimmungen dieser Verordnung sind:

Gerichte erster Instanz in kommerziellen Angelegenheiten sind: das Budapester Handels- und Wechselgericht, die Gerichtshöfe (mit Ausnahme des Budapester Gerichtshofes und jenes für den Pester Landbezirk) und die Bezirksgerichte (das Budapester Strafbezirksgericht ausgenommen). Entschleidet das Gericht in der Frage der Gerichtskompetenz oder im Meritum einer kaufmännischen Angelegenheit, so hat einer der vortretenden Richter ein kommerzieller Beisitzer zu sein. In den Kompetenzkreis der Handelsgerichte gehören: aus der Uebertragung des Handelsgeschäfts zwischen den Vertragsparteiern auftauchende Eingaben; Eingaben betreffend das Recht der Benützung einer Firma; aus dem Verhältnisse der Mitglieder von Erwerbs- und Einlagsgesellschaften resultirende Eingaben; die aus dem Verhältnisse der Kaufleute einerseits und den Geschäftsführern und Handelshilfen andererseits hervorgehenden Eingaben, insoferne sie nicht in den Wirkungsbereich der Gewerbebehörde gehören; Schadenersatzklagen, die aus der Verletzung der zum Schutze von Fabriks- und Handelschuhmarken, Waarenzeichen und Wuster bestehenden Vorschriften, sowie des Patentrechts resultiren u. s. w. Das Verfahren ist auch in Handelsangelegenheiten bei den Gerichtshöfen das ordentliche, bei den Bezirksgerichten das summarische. Der Verhandlungstermin kann mit gemeinschaftlicher Einwilligung der Parteien aufgeschoben werden. Bei wichtigeren oder verwickelten Prozeßen kann der Gerichtshof auf motivirtes Ansuchen einer Partei das schriftliche Verfahren anordnen. Beim außerprozeßlichen Verfahren hat gegen den Bescheid der ersten Instanz eine Unterbreitung oder eine Appellation, oder aber beide vereint, gegen den zweitinstanzlichen Bescheid bloß eine Appellation statt. Gegen folgende Bescheide hat keine Appellation statt: wenn das Gericht im Sinne des §. 108 des Handelsgesetzes einen Liquidator bestellt hat; wenn das Gericht im Falle der §§. 120 und

145 des Handelsgesetzes die Fürsorge der Bücher und Schriften einer Gesellschaft anvertraut hat; wenn das Gericht die Mittheilung der Bilanz und anderer Daten an das auswärtige Mitglied anordnet; wenn das Gericht die Unternehmung des Geschäftsgebahrens der Gesellschaft anordnet; wenn es die Einberufung der Generalversammlung anordnet; wenn es die Bevollmächtigten ex officio bestellt; gegen Beschlüsse betreffend die Ermittlung von Gerichtsbeisitzern; gegen einen zweitgerichtlichen Beschlusse, der den erstgerichtlichen bestätigt.

Diese Verordnung tritt mit 1. Januar 1882 in Kraft.

* Bei der Abgeordneten-Nachwahl in Székely-Udvarhely hat die Regierungspartei gesiegt. Diese Stadt war bisher durch Gabriel Ugron (U. P.) vertreten, der bei den letzten allgemeinen Wahlen sowohl hier, als auch im ersten Klausenburger Bezirke zum Abgeordneten gewählt wurde. Da er das Klausenburger Mandat annahm, mußte in Székely-Udvarhely eine Nachwahl stattfinden, bei welcher der Kandidat der Regierungspartei, Virgil Szilágyi, zum Abgeordneten gewählt wurde. Stephan Ugron, der Kandidat der Unabhängigkeitspartei, blieb in der Minorität.

* Aus der gestrigen, den bosnischen Angelegenheiten gewidmeten Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation ist hervorzuheben, daß der Referent Dr. Grocholski, das einstige Mitglied des Ministeriums Hohenwart, die Erklärung abgab, er wünsche, daß „in Bosnien Kaiser Franz Joseph, nicht aber die Monarchie herrsche.“ Nun, absolutistisch genug geht es, unfereß Trachtens, heute schon da unten zu. Grocholski warf auch die Sprachenfrage auf und fand es unangemessen, daß in Bosnien in den Aemtern die deutsche Sprache maßgebend sei. Darauf erwiderte der gemeinsame Finanzminister v. Szilágyi, daß in dem Parteienverkehr die slavische Sprache gehandhabt werde, während im internen Amtsverkehr von der deutschen Sprache nicht abgegangen werden könne, „da sonst lauter Kroaten als Beamte nach Bosnien geschickt werden müßten“; jetzt habe die Regierung die Möglichkeit, aus der ganzen Monarchie Beamte für Bosnien auszuwählen zu können. „So lange Bosnien, sagte der Minister weiter, im Sinne des Berliner Vertrags administriert wird, muß in der Centralstelle die deutsche Sprache herrschend bleiben.“ — Um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Bosnien gingen die österreichischen Delegirte wie um einen heißen Brei herum. — Das leitende Organ der Czechen protestirt gegen diese Maßregel, weil Oesterreich-Ungarn sich nicht vorher mit Rußland darüber verständigt, also nicht die Erlaubniß des Czaren eingeholt hat. — Die Gerichte von der Demission General Dahlen's und Hofrath Nováks treten abermals und mit Bestimmtheit auf. Als Nachfolger werden FML. Jovanovic und Sekretär Matas genannt.

Ausland.

Budapest, 8. November.

Zur Tagesgeschichte.

Der zweite Tag der französischen Kammerdebatte über die tunesischen Angelegenheiten brachte nicht die Abstimmung, ja, die Depeschen aus Paris berichten, daß noch viele Redner vorzumerken seien und die Debatte sich vielleicht länger hinausziehen werde, als man Anfangs dachte. Der zweite Tag war für die französische Regierung nicht so glücklich, wie der erste. Vor Allem sprach der Interpellant Naquet, welcher das Ministerium heftig angriff und dasselbe beschuldigte, die Mobilisationsfähigkeit der Armee beeinträchtigt zu haben. Der Bonapartist Janvier de la Motte erklärte, er habe nach Naquet's vor-

züglichen Ausführungen nichts weiter zu sagen. Das größte Aufsehen erregte die Rede des Deputirten Le Faure, der sich vor einiger Zeit selbst nach Tunis begeben hatte, um sich über den Stand der als sehr schlimm geschilderten Sanitätsverhältnisse im Heere zu unterrichten. Le Faure tabelte, daß die bereits afflimatirten Truppen aus Afrika zurückgezogen wurden und wies nach, daß mit den neu entsandten Soldaten der Typhus nach Tunis gebracht wurde, der dort umso größere Verheerungen in der Armee anrichtete, als für den Krankendienst keine Vorsorge getroffen war und besonders die Unterkunft der Leidenden Alles zu wünschen übrig ließ. Der Kriegsminister Farre, der nach ihm das Wort ergriff, mußte die letzteren Beschuldigungen als richtig anerkennen, das typhöse Fieber wurde in der That von den französischen Nachschüben nach Afrika gebracht. Farre aber meint, das sei nicht außergewöhnlich, nachdem diese Krankheit in ganz Frankreich herrsche. Das dürfte doch kaum so sein. Die eine Probe genügt zur Charakteristik der Rede Farre's, der sich nicht eben geschickt aus der Affaire zog. Ministerpräsident Ferry war während der Verhandlung sehr aufgeregt; er hatte am ersten Tage die parlamentarische Situation des Kabinetts so günstig gestaltet, als dies unter den obwaltenden Umständen eben möglich war; der zweite Tag aber verdaß Alles. Wie wird sich der fernere Verlauf der Debatte gestalten? Nach weiteren Meldungen dürfte eine der ersten Maßregeln des Ministeriums Gambetta den Zweck verfolgen, die Dimensionen, welche die tunesische Expedition angenommen hat, nach Möglichkeit zu restringiren. Man geht hiebei in den maßgebenden Kreisen von der Anschauung aus, daß die anzuhoffenden Resultate der Expedition zu den in der letzten Zeit zu außerordentlicher Höhe angeschwollenen Kosten in keinem angemessenen Verhältnisse stünden. Gleichzeitig wird die Absicht signalisirt, dem Bey von Tunis einen Theil seiner ihm durch den Vertrag vom 12. Mai d. J. entzogenen Rechte zurückzuerstatten. Bekanntlich hat man aus Paris die bevorstehende Auberufung des französischen Minister-Residenten Roustan angekündigt.

Fürst Bismarck scheint weniger als je mit den deutschen Liberalen paktiren zu wollen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, daß die Liberalen durch die Verschiebung ihrer Parteigruppierung nach links die Regierungsfähigkeit vorläufig eingebüßt hätten. Leute wie Rickert, Bamberger, Eugen Richter und Gefolgschaft seien absolut regierungsunfähig. Das hängt wohl von der Auffassung ab. Dem ausgegebenen Schlagworte entsprechend, stimmen die Konservativen überall mit den Sozialdemokraten gegen die Liberalen. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß bei den Stichwahlen in Breslau, die am 7. d. stattfanden, die beiden Sozialisten Hafenclever und Kracker gegen die Fortschrittskandidaten gewählt wurden. Die Aeußerungen, welche der deutsche Reichskanzler gegenüber dem jüdischen Industriellen Behrend gethan, werden fortwährend durch anerkennende Antwortschreiben Bismarck's an antisemitische Vereine gekreuzt. Dieser Widerspruch in der Haltung des Kanzlers findet nach einer Berliner Interpretation in seiner unverrückbaren Auffassung der Stellung der Semiten wie der Bestrebungen der Antisemiten die vollständige Lösung. Demnach gäbe es für den Kanzler in politischer Beziehung weder Semiten, noch Antisemiten, sondern nur Anhänger oder Gegner seiner Wirtschaftspolitik. Die Anerkennungstelegramme, welche er erhält, beantwortete er ohne Rücksicht auf die sonstigen Absichten der Absender nur vom Standpunkte seiner Wirtschaftspolitik aus. Er würde, wenn ihm Gelegenheit geboten wäre, gleich warme Dankschreiben an Semiten richten, wie

nische Tüchtigkeit nicht dazu verleiten lassen, Brahms, wie man es wiederholt gethan, mit unseren Klassikern zusammenwerfen. Wir haben uns gewöhnt, die sogenannten strengen Musikformen, wie Fuge, Canon und die Sonatenform, als „klassisch“ zu bezeichnen, weil sie die Formen waren, in denen sich unsere Klassiker bewegten. Doch nicht in diesen Formen liegt die Klassik; sie liegt vielmehr in dem völligen Aufgehen in der Form überhaupt, in der Identität von Form und Inhalt, in der rein formalen Schönheit ihrer Gebilde. Wenn das unklar gesprochen ist, der spiele etwas aus Bach's „wohltemperirten Klavier“, ein Mozart'sches Quartett oder eine der ersten Beethoven'schen Klavierfonaten. Die Romantik hingegen ist die Schönheit nach dem Sündenfalle. Sie ist sich ihrer klassischen Nacktheit bewußt geworden, und sie schämt sich nackt zu sein. Sie hat ihre Navetät verloren, und ihre Formen gewinnen den Stempel der Leidenschaften. Die Schönheit erstreckt nicht mehr unbewußt im Schlafe, sie muß unter Schmerzen geboren werden. Nun erst wird jedes Kunstgebilde so recht Fleisch von unserem Fleische: die Schönheit der Subjektivität tritt in ihre Rechte. Und nun frage ich wieder, ist Brahms Klassiker? Geht seine Schönheit in der Form auf? Ist seine Schönheit die naive Schönheit? Wer Brahms's Musik naiv nennt, der mag einen Ballettänger einen Philosophen, und einen Steuereinnnehmer einen Humoristen nennen — er hat keinen Unfinn mehr zu fürchten. Man schlage Brahms wo immer auf, man bekommt den Eindruck des romantisch Empfundnen, romantisch Gedachten, und das erklärt, daß Brahms bei seinem ersten Erscheinen von der romantischen Partei der „Neudeutschen“ als der ihrige ausgerufen wurde. Wohl sagte er sich später öffentlich von der Partei los, aber nur, weil diese sich von der ursprünglichen Fahne losgesagt hatte: „Ich lieb-

romantiker, als die Neudeutschen Phantasten wurden, und als die Uebrigen in wilde Formlosigkeit ausarteten, hielt er Harmonielehre und Contrapunkt in Ehren. Doch hinter Contrapunkt und Fuge blüht die blaue Wunderblume der Romantik. Ob sich aus all den angeführten Zügen ein einheitliches Bild zusammensetzen läßt? Ich gestehe, mir schwebt, da ich von Brahms spreche, nicht ein Gesicht vor: es sind drei, vier, halb verworren sich deckend, halb reiner ineinanderfließend. Da steht vorerst der Dichter des „deutschen Requiems“, der Polypkoniker und Contrapunktist vor meinen Augen: eine strenge, gedrungene, breitschultrige Gestalt, einen Taktstock in der Hand, mit dem er die unabsehbar verschlungenen Stimmen beieinander und auseinander hält, und im dritten Sage das berühmte Monstrum eines Orgelpunktes von wohlgezählten sechsunddreißig Taktentaktirt; der strenge Meister der strengen Formen, der selbst bei den lyrischesten Vorwürfen den Schulmeister nicht vergißt und z. B. ein Lied „Liebestreu“, in canonischer Weise in Noten setzt; der eiserne Fugensfüger, der die Schlusssuge der Handel-Variationen, die der ersten Symphonie, die As moll-Orgelsuge und manche andere geschrieben; der Komponist des ersten Klavierkonzertes — wir sollen heute Abends das zweite kennen lernen — dieser kräftigsten Konzeption, die je ein Musiker nach Beethoven aus den Tasten schlug: das ist der Mann, den die Leute vor Augen haben, wenn sie von dem „Klassiker“ sprechen. Dann kommt ein anderes Gesicht, düster und menschenfeindlich, in trüben Zweifeln verloren, von des Gedankens Blässe angefränktelt: der Komponist der Klavierballaden (Op. 10), der Komponist der ersten Klavierfonaten, der Romantiker des C moll-Streichquartetts und zum Theile — denn er trägt darin zum Theile diese Züge

— der C moll-Symphonie. Das ist der Brahms, der sein eigener Bau-mau ist, der Brahms, der von zehn Leihbibliotheksabonnenten neun die Lust zur weiteren Bekanntschaft benommen, Brahms, der Musikabbakist. Und wieder ein anderes Gesicht: ein glattrasirtes Pastorogebicht mit langen Haaren und schwärmerisch verlorenen blauen Augen — der Romantiker aus Schumann's Zeiten. Nichts mehr von strengen Formen und Fugenzimmern; es ist der Sängler der traumverlorenen „Variationen über ein Thema von Robert Schumann“ (op. 9 und op. 23), des C moll-Klavierquartetts, und vor Allem der Sängler der ganz einzigen, lange nicht genug bekannten Lieder. Wenn Brahms' Lieder bekannter sein werden — und er hat so viel Lieder geschrieben, als Schubert mit noch ein-zwei ausgenommen, irgend Einer der deutschen Gesangs-komponisten — wird man vielleicht aufhören, in Brahms immer nur den Beethoven der dritten Periode zu erblicken. Beethoven war kein Liederfänger und der Beethoven der dritten Periode war es schon gar nicht. Sein Athem war für's Lied zu mächtig, und wenn er das Flämmchen eines lyrischen Gebichtes anblasen wollte, blies er es, wie ein Windstoß, aus. Mit solchem Athem mußte das „Lied an die Freude“, diese Symphonie der Menschheit, gesungen werden. Doch die Kleinpöste des Liedes? Man muß mit den Posaunen des Weltgerichts nicht flüchten wollen. Die Romantiker waren es, die uns das Lied erschlossen, und Brahms ist im Liebe Romantiker trotz Einem: der ganze Mann eine singende, schöne Seele. Wer kennt den „Romantiker von der Magelone“ nicht? Wer kennt die Daumer'schen Liebeslieder (op. 57) nicht? „Wie bist Du, meine Königin“, „Guten Abend und gute Nacht“, „Von ewiger Liebe“, „Das Wiegenlied“ und über hundert andere — wer keines

er folche an Antisemiten gerichtet hat. Diese erhabene Objektivität des Kanzlers dürfte aber zunächst wenig Anerkennung finden, nachdem sein Name für die Ausschreitungen der Antisemiten gedient hat.

Der Londoner Berichterstatter der „Polit. Kor.“ verbürgt die Thatsache, daß Gladstone Lord Granville vor einigen Tagen formell die Uebernahme der Premierschaft angeboten habe. Lord Granville machte Lord Hartington, sowie den anderen Leitern der liberalen Partei ungesäumt Mittheilung von dem Vorhaben des Premiers, die es denn auch Letzterem gegenüber nicht an den eindringlichsten Vorstellungen mangeln ließen, um ihn von seiner Absicht abzubringen. Gladstone mußte den vorgebrachten Argumenten gegenüber weichen und sich zum ferneren Verbleiben im Amte entschließen.

In Rußland herrschen nach wie vor wüste Zustände. In Odessa wurden neulichs den ausländischen Juden die Aufenthaltsscheine verweigert; viele österreichisch-ungarische Unterthanen wandten sich um Abhilfe an unser dortiges Konsulat, doch dürfte der Erfolg ihrer Proteste sehr zweifelhaft sein. Ueber die hochgradige Gährung in den baltischen Provinzen berichtet eine Korrespondenz der „Deutschen Ztg.“ das Folgende:

Die Panlawisten sind am Werke, in den baltischen Provinzen alle Schrecken einer agrar-revolutionären Fehde herauszubeschwören und diesen Ländern das Schicksal Irlands zu bereiten. Schon die Ereignisse der letzten Wochen haben nicht verfehlt, Furcht und Entsetzen unter der Bevölkerung zu verbreiten. Verheerende Brände in Dorpat, Riga, Mitau und Bernau, von denen konstatiert ist, daß sie von verbrecherischer Hand aus Rache gelegt wurden, Raub und Todtschlag auf dem flachen Lande, drohende Haltung der Bauern gegen die Grundbesitzer — das Alles erscheint jedoch nur als Vorpiel zu dem Unheil, das noch bevorsteht, das förmlich angekündigt ist. Es ist keine Stadt und kein Städtchen mehr in den drei deutschen Ostsee-Provinzen: Kurland, Livland und Esthland, wo nicht täglich Brandbriefe gefunden werden; es gibt keinen Grundbesitzer, der nicht schon mit Mord und Verheerung bedroht wurde. Und diese wilde Hehe ist nur von den Aposteln des Panlawismus angeregt worden, wird von ihnen unterstüzt und geschürt! Freilich, um gerecht zu sein, muß man anerkennen, daß die deutschen Barone in Kurland, Livland und Esthland viel geübt haben; daß die Bauern in den Ostsee-Provinzen neben denen in Irland noch die einzigen in Europa sind, die unter mittelalterlichen, sonst überall zerstörten Feudalrechten leiden und daß diese Bauern lange genug ihr trauriges Los geduldig ertragen.

Lokal-Anzeiger.

Die allgemeine Kanalisation.

Budapest, 8. November. Die Frage der allgemeinen Kanalisation der Hauptstadt bildet den wichtigsten Gegenstand der morgigen Sitzung des Municipalschusses. Trotzdem die für die Sanitätsverhältnisse der Hauptstadt eminent wichtige Angelegenheit bereits im Jahre 1873 initiiert wurde, wird sich voraussichtlich die morgige Diskussion dahin zuspitzen: Ist die Sache bereits spruchreif oder nicht? Wir glauben, nicht zu irren, wenn wir voraussetzen, daß es zu keiner meritorischen Entscheidung kommen werde. Nachdem Lechner bei der Konkursauschreibung den Preis errungen und sein Projekt vom Repräsentanten Weiwinkler zu wiederholten Malen mittelst sehr weislaufiger und gründlicher Separatvoten angegriffen wurde, hat nun die Sache — wie in so häufigen Fällen bei uns — einen stark persönlichen Beigeschmack bekommen und spitzt sich fast dahin zu: Lechner oder Weiwinkler? Die Systeme der Beiden sind von ein-

ander diametral verschieden. Leitendes Prinzip Lechner's ist: Tiefgelegene Kanäle mit einem Pumpwerk zur Ableitung der Schmutz- und Niederschlagswasser; das Grundprinzip des Weiwinkler'schen Projektes ist: Hochgelegene Kanäle mit möglicherweise freiem Abfluß der Schmutz- und Gewitterwasser. Subkomité, Baukommission und Magistrat beantragen das Lechner'sche Projekt zur Annahme; da es indessen im Schlußsatze der Anträge heißt, das Ingenieuramt habe in seinen auszuarbeitenden Detailplänen dahin zu streben, „daß der höchstmögliche Ausfluß der Kanäle erzielt werde“, so schließt nunmehr Herr Weiwinkler sein an den Municipalausschuß gerichtetes Separatvotum folgendermaßen:

„Demzufolge möge die löbliche Generalversammlung gefälligst den Beschluß aussprechen: daß für die Budapester Kanalisation der Hauptgrund meines Projektes, nämlich der zulässig höchste freie Ausfluß der Kanäle so wie der Nothauslässe angestrebt, daß also mein System für die Detailausarbeitung der fraglichen Kanalisation angenommen werde, daß ich auf Grund dessen, daß mein System der gestellten Anforderung des Programms entspricht, im Sinne der behördlichen Intention auch mit der Leitung der Detailausarbeitungen, d. h. mit der weiteren geistigen Ausarbeitung meines Generalplanes betraut werde und daß man zur Ausführung besagter Arbeiten auch das erforderliche Personal zur Verfügung stellt.“

Eine jüngst abgehaltene Repräsentantenkonferenz sprach sich dahin aus, es möge eine ausländische Fachautorität um ihr Gutachten über das für Budapest zweckmäßigste System und die vorliegenden Projekte befragt werden und wird auch in diesem Sinne in der morgigen Generalversammlung ein Antrag eingebracht.

Wir wollen nun aus dem Berichte des Subkomité's in knappen Zügen die Systeme der beiden Gegner kennzeichnen. Es heißt daselbst:

Lechner's Hauptdispositionen lassen sich kurz im Nachstehenden zusammenfassen: a) Ein Hauptrezipient parallel zur Donau; b) Nothauslässe in der Tiefe dieses Rezipienten, die Klappen derselben durch Handkraft zu öffnen und zu schließen; c) ein Hauptrezipient in der Mitte der großen Ringstraße, und d) ein Pumpwerk zur Ableitung sowohl der Schmutz-, als auch der Niederschlagswasser. Nach diesem Projekte wäre die positive Ausflußhöhe der Hauptrezipienten (siehe die Planbeschreibung von Lechner, Pag. 68) 4 1/2 Fuß über dem Nullpunkt der Donau, daher — nachdem der normale Donaustand zwischen 4 und 11 Fuß über Null schwankt — die normale Auspumpung der Kanäle als das leitende Prinzip erscheint, mit dem das Projekt Lechner's stehen und fallen muß.

Weiwinkler's Hauptdispositionen sind andererseits die folgenden: a) Ein Hauptrezipient parallel zur Donau behufs Ableitung der Schmutzwasser nach dem außerhalb des bewohnten Stadtgebietes gewählten Ausflußpunkte; b) transversale Hauptkanäle mit höchstmöglicher Lage, zugleich auch als Nothauslässe zur Ableitung der Gewitterwasser dienend; c) ein Pumpwerk am Ausflußpunkte, welches jedoch für gewöhnlich, d. i. bei normalem Donaustande, nicht benützt wird, sondern nur während der kurzen Dauer abnorm hohen Wasserstandes zum Ausheben des Schmutzwassers zur Thätigkeit gelangt. Und hieraus wieder folgt, daß als leitendes Prinzip des Weiwinkler'schen Projektes der höchstmögliche freie Abfluß der Schmutz- und Gewitterwasser erscheint.“

Im Subkomité-Bericht heißt es ferner: In Folge der hohen Ausmündungsbasis des Weiwinkler'schen Projektes können die durch plötzliche große Niederschläge im Sommer sich sammelnden großen Wassermassen, trotz hohen Donaustandes, schneller und mit geringerer Quanspruchnahme des Pumpwerkes entfernt werden. Zur Abfuhr der normalen Schmutzwasser wird ferner das Pumpwerk nur bei einem Wasserstande von über 11 Fuß über Null in Betrieb gesetzt werden müssen, woraus folgt, daß auch die Betriebskosten geringer wären.

In Anbetracht jedoch, daß nach dem Lechner'schen Projekte das ganze dermalen schon bestehende Kanalsystem aufgenommen werden kann; weiter: daß durch den Hauptrezipienten in der Ringstraße die Gefällsverhältnisse sich günstiger gestalten; in Anbetracht ferner, daß das ganze bewohnte Stadtgebiet in das Kanalsystem einbezogen werden könnte; daß durch die tiefere Lage der Kanäle die aus sanitären Rücksichten wichtige Bodenentwässerung leichter erzielt werden kann; in Anbetracht dessen ferner, daß sämtliche in- und ausländischen Fachmänner sich für das Weiwinkler'sche zu Grunde liegende System erklärt haben, ist auch das Subkomité geneigt, dieses System zur Annahme zu empfehlen.

Der Antrag an die Generalversammlung lautet:

„Es solle im Ingenieuramt eine selbstständige Sektion für Kanalbau errichtet werden, deren Aufgabe es wäre, die Pläne, Kostenvoranschläge und das Arbeitsprogramm der allgemeinen Kanalisation auszuarbeiten und deren Elaborate durch eine Sachkommission überprüft zu werden hätten. Die Ausarbeitung der Pläne betreffend, soll dem Ingenieuramt bloß die Weitung ertheilt werden, auf Grund der vorliegenden Daten und mit Berücksichtigung der lokalen, beziehungsweise geologischen, klimatischen, Bevölkerungs- und Terrain-Verhältnisse der Hauptstadt nach bestem Wissen und Können einen zweckmäßigen Plan auszuarbeiten und hierbei dahin zu streben, daß unbedingt das ganze bewohnte Gebiet der Hauptstadt in das Kanalsystem einbezogen, der Boden nach Möglichkeit entwässert, zugleich aber auch die höchstmögliche Ausflußhöhe der Kanäle, sowie die größtmögliche Leistungsfähigkeit der Nothauslässe erzielt werde.“

Die Baukommission schließt sich diesem

Antrage an, erklärt jedoch gleichzeitig, daß zur richtigen Kanalisierung des Pesther Intravillans der in der Richtung der großen Ringstraße geplante Hauptrezipient unumgänglich notwendig sei.

Der Magistrat trat dieser Vorlage in allen Theilen bei.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. November.

* Zur Uebertragung des Gasvertrages. Von einem hauptstädtischen Repräsentanten erhalten wir die folgenden Zeilen: „Welchen Weg immer die Verhandlungen bezüglich der Uebertragung des Gasvertrages nehmen werden, eines mögen die maßgebenden Kreise nicht vergessen: daß nämlich bei Abschluß des letzten Vertrages das Moment, daß man es mit einer konsolidirten, materiell prosperirenden, nach jeder Beziehung hin Garantien gewährenden Gesellschaft zu thun habe, eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat. Ohne die Berücksichtigung dieses Umstandes wäre es wohl schwerlich zum Abschluß dieses Vertrages gekommen, der bei all' den Vortheilen, welche die Stadt gewonnen, für letztere auch überaus oneröse Punkte enthält. Denn wenn leuchtet die Wichtigkeit der Frage nicht sofort ein: mit wem, mit welcher Gesellschaft steht die Hauptstadt in Bezug auf die tägliche Lieferung des enormen Beleuchtungsmaterials in einem Vertragsverhältnis? Ist es eine konsolidirte Gesellschaft, die ihr Schäfchen bereits ins Trockene gebracht, die ihren Aktionären schon seit Jahren beträchtliche Emolumente geboten hat, die ein großes Reservereservat, ein im Laufe der Jahre herangewachsenes Vermögen besitzt, — oder ist es eine neue Gesellschaft, die — ganz abgesehen von den Garantien, die sie bietet oder vermessen läßt — schon bei ihrem Ursprung durch den theuren Ankauf der Gaswerke sich eine schwere Last aufgebürdet und die in Folge dessen Alles wird aufbieten müssen, um mehr und immer mehr zu verdienen, um den auswärtigen Aktionären größere Dividenden zu zahlen, und auf diese Weise den Preis der Aktien in die Höhe zu treiben? Und wer ist dann das Opfer bei einer derartigen Manipulation der gasliefernden Gesellschaft? Natürlich Niemand anderer, als das gasverbrauchende große Publikum. Seit einiger Zeit haben die Trafafferien des Publikums aufgehört; man hört nichts mehr von besonderen Vegetationen der Bevölkerung; es dringen auch nur wenig Klagen in die Oeffentlichkeit, daß die Gasgesellschaft die Hauptstadt und das Publikum bei Lieferung des Beleuchtungs-Materials zu übervortheilen sucht; wie leicht kann es geschehen, daß diese Klagen wieder beginnen, daß die Sektaturen und die Vegetationen neuerdings anfangen, daß das Publikum — mehr als je — als Ausbeutungsobjekt betrachtet und behandelt wird? Ich sage nicht, daß dies so geschehen wird, aber es kann geschehen; und bei einer neuen, ein Riesenskapital verzinsenden, auf jeden Gewinn angewiesenen Gesellschaft wird es geschehen. Ich möchte auf diesen Umstand besonders jene Herren aufmerksam machen, die bei Uebertragung des Gasvertrages von allen Dächern schreien: zugreifen, nur immer zugreifen; man bietet uns Vortheile, und man verlangt Nichts, aber rein gar Nichts von uns! Gemach, ihr Herren, so steht die Sache in keinem Falle. Es erwächst wohl für die Stadt ein kleiner, auf viele Jahre sich vertheilender Vortheil — nicht durch den guten Willen der neuen Gesellschaft, sondern aus der Natur der Sache fließend — aber es kann für die Bevölkerung, für den großen, schwer bedrückten handelsbesessenen und gewerbetreibenden Theil der Hauptstadt eine schwere Bedrückung, eine außerordentliche Benachtheiligung aus der Situation erwachsen! Das mag wohl erwogen und bei den definitiven Feststellungen der neuen Gesellschaft entgegengehalten werden. Und das mögen besonders jene Herren bedenken, die da meinen, es drehe sich bei dieser Sache eigentlich um nichts Wichtiges, es sei eire reine Formalität, um welche man die Stadt angegangen.“

* Zum „Entrepot-Konflikt“. Vom Herrn Ingenieur Miklós erhalten wir folgende Zuschrift: „Herr Redakteur! In Ihrem Blatte Nr. 309 vom 8. November erschien in der Rubrik „Lokal-Anzeiger“ eine Notiz über den Entrepot-Konflikt. — Da in derselben auch auf meine Person bezügliche Erklärungen enthalten sind, beile ich mich, dieselben auf die Wahrheit zu setzen. Die Entrepot-Kommission hat sich seinerzeit nicht auf meine Anrathen entschlossen, die Contingentslisten herzustellen, sondern sie hat sich dafür entschlossen, weil sich nicht nur die Projektanten und 16 der befragten ersten Budapester Handelsfirmen, sondern auch das hiesige französische Konsulat, welches über den Pariser Speicher berichtete, für Eijen erklärt hatten. Uebrigens geschah diese Entscheidung schon im Frühjahr 1880 und ich wurde erst im August desselben Jahres von der Kommune angestellt. Auch habe ich nicht „ganz einfach die Einheitspreise reduziert“, denn die Reduktion des bekannten hohen Kostenvoranschlages wurden auf Grund konstruktiver Vereinbarung des Projektes vom Projektanten empfohlen und auf seine Verantwortlichkeit angenommen. Ich empfahl nur bei zwei Posten Reduktionen und übernahm für dieselben die vollständige Verantwortlichkeit und die bereits abgeschlossenen Kontrakte können dafür Zeugniß ablegen, daß meine Reduktionen sich als praktisch erwiesen haben. Es muß noch wahrheitshalber bemerkt werden, daß bei der Frage der Verfürgung des Gebäudes gerade ich es war, der sich öfters und entschieden dagegen geäußert hat. — Mit Hochachtung — Budapest, 8. November 1881. — Edmund v. Miklós, dipl. Ingenieur.“

von diesen Liedern gehört, dem ist Brahms weniger als unbekannt: er ist ihm mißkannt.

Und noch ein letztes Brahmsgeflüster, das freundlichste und sympathischste — ich möchte es Brahms' Wiener Gesicht nennen. Anstatt des glatten Johannesgesichtes mit den langen Haaren und blauen Schwärmeraugen das freundlich-ernste Gesicht von heute: die Haare kürzer, der Bart voller, das Embonpoint nicht eben schmächtiger — eine bürgerlich-behagliche Erscheinung, die nichts von Mystizismus und Weltentrücktheit weiß. Ist das nicht der Mann, der die beiden Orchesterferrenaden und das erste Streichsersatz erdachte? Es ist nicht mehr die scharfe Hamburger Seele, es ist Wiener Luft, die diese behaglich-warmen Schöpfungen athmen, für unser Empfinden das lieblichste, was Brahms hervorgebracht; und dieselbe Luft weht durch die besten Theile seiner Quartette, durch die zweite Symphonie, durch seine Walzer, namentlich die ganz einzigen „Liebesliederwalzer“. Man prüfe diese Sachen auf ihre durchsichtige Klarheit, ihre reizvolle Melodik, ihren eigenthümlichen Humor — man merke, was die Wäffe, diese geborenen Humoristen des Orchesters, in der „Akademischen Ouverture“ von heute Abend für köstliche Schnurren haben — und man erkenne: es gibt einen Wiener Brahms, wie es einen Hamburger gibt, und wahrlich, seine Kunst ist nicht geringer worden, seitdem sie heiterer ist.

Sie schweben wirre durcheinander, die vier Gesichter, Theilgesichter einer zusammengesetzten Natur. Und erst da die vier Bilder ineinanderfließen, sich deckend und sich ergänzend, ersticht ein fünftes: und dieses erst ist ganz er selbst — Johannes Brahms.

4. Schw.

Wir haben auf diese Entgegnung nur zu bemerken, daß Herr Miklós ebenfalls für Eisenkonstruktion eintrat und in seinem, über die Erfahrungen seiner amerikanischen Reise ausgearbeiteten und der Entrepotkommission unterbreiteten Memorandum sich gegen die Holzkonstruktion erklärte. Als Argument führte Herr Miklós u. A. an, daß das Eisen dauerhafter sei und man in Amerika nur aus dem Grunde Holz verwendet, weil dasselbe viel billiger zu stehen komme und Holzlewatoren viel rascher fertig werden, was bei den raschlebigen und praktischen Yankee's sehr stark in's Gewicht falle. Was die Reduzierung der Einheitspreise betrifft, so war es ein allseitiger Fehler, die „Empfehlung“ des mit hiesigen Verhältnissen unbekanntem, fremden Projektanten anzunehmen und Herr Miklós, der vom Magistrat gewissermaßen mit der Stelle eines sachmännischen Beirathes in allen auf die Entrepots bezüglichen Dingen betraut wurde, trägt eben mit die Schuld an diesem Fehler.

Zur hauptstädtischen Verein stellte heute Baron Bela Liptay den Antrag, es möge gelegentlich der Revision des Gefällstarifes die Bestimmung getroffen werden, daß die Pferde und Wagen haltenden Bürger der Hauptstadt von der Entrichtung der Pflichten in der Zukunft nicht befreit seien, um so mehr, da gegenwärtig unter der Firma der Zuständigkeit großer Mißbrauch getrieben wird. Nach kurzer Diskussion für und gegen den Antrag erklärte Baron Liptay, denselben morgen in der Generalversammlung einzubringen.

Approvisionierungs-Angelegenheit. Der Bürgermeister hat die Approvionierungs-Kommission für nächsten Freitag, Nachmittags 4 Uhr, zu einer Sitzung einberufen. Zu derselben werden behufs Vernehmung folgende Experten geladen: Friedrich Neumann, Körnerfrüchte; Joseph Hoffman, Hülsenfrüchte; Dampfmaschinenbauingenieur Maximilian Bakonyi, Mehl; Georg Schmidler, Brode und Semmeln; Großgärtner Martin Novak und Franz Folt, Gemüse und Grünzeug; Franz Girókutny und der Direktor der Winger-Präparandie Stephan Molnár, Obst.

Friedhofsangelegenheit. Der neue israelitische Friedhof in Oden wird morgen kommissionell untersucht und dann der Gemeinde übergeben. — Nach einer Meldung des Friedhofsdirektors sind im allgemeinen Friedhofe bereits alle Grabplätze zu 2 fl., 3 fl., 4 fl. und 6 fl. belegt und stehen nur mehr Plätze zu 50 fr., 1 fl., 10 fl., 40 fl. und 60 fl. zur Verfügung. Ein Theil des Friedhofes kann gar nicht benützt werden, weil bei Grabungen in einer Tiefe von nur anderthalb Fuß bereits Grundwasser emporquillt. Die Anlage des neuen Friedhofes nächst dem Kerschirer Thore wird daher urgirt.

Das Steuerentwerfungs-Amt befindet sich nicht mehr im dritten, sondern im ersten Stocke Nr. 40 des alten Stadthauses; täglich machen hunderte von Parteien noch immer den unnützen Weg in das dritte Stockwerk.

Quai-Angelegenheit. Der Finanzminister hat das Offert der Stadtbehörde betreffs der Pachtung des aus Staatsmitteln gebauten Quais um 12,000 fl. für das kommende Jahr angenommen, mit der Bemerkung, daß das ärarische Eigentumsrecht bezüglich dieses Quais aufrecht erhalten bleibt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. November.

Wetterbericht. Wir hatten heute veränderliches Wetter, der Himmel war bald heiter, bald mit Wolken bedeckt; Nachmittags stellte sich ein sanfter Regen ein. Das Thermometer zeigte Mittags 8 Grad N., das Barometer ist auf 764 Mm. gefallen. — Europa. Der große Luftdruck (765) ist im südwestlichen, der mittlere Luftdruck (760) aber im nordöstlichen Theile des Kontinents. — Ungarn. Bei theils südlichen, theils westlichen mäßigen Winden ist die Temperatur gestiegen, der Luftdruck bedeutend gefallen. Das Wetter ist bei wechselnder Bewölkung zum Theil trüb, stellenweise mit Niederschlägen. — A u s s i c h t e n. In Ungarn ist zum Theil trüb, mildes Wetter mit lokalen Niederschlägen auch weiter zu erwarten.

Se. Majestät der König begibt sich heute, wie wir erfahren, mittelst Separathofzugs von Gödöllő nach Wien.

Der ungarische Adel des Nagy-Károlyer Anvolaten Franz v. Schick ist mit allerh. Bewilligung auf dessen Schwiegersohn Alphon's Szávost, Getreidehändler in Budapest, übertragen worden.

Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Johann Schick (Sós) in Nyilasi; Andreas Róth (Szegedini) in Szegedi; Max Neudorfer Sohn (Budapest) in Nyári; Ignaz Auger (Budapest) in Agai; Liborius Klein (Budapest) in Kis; Franz Paul Schropp (Nagybánya) in Körösi; Johann Löb (Budapest) in Almási.

Die Gödöllőer Fuchsjagden waren in den letzten drei Tagen von prächtigsten Wetter begünstigt. Gestern begann die Jagd um halb 12 Uhr Vormittags. Der König war in rothem Frack erschienen, die Königin in trug ein dunkles Reittkleid und schwarzen Cylinderhut. Sie kam bis Föth in zweispännigem Jagdwagen, dort bestieg sie einen Rapphengst und ritt zum Rendezvous. Der König machte den Weg von Gödöllő in Gesellschaft des Fürsten Lichtenstein zu Pferde. Es nahmen etwa 30 Kavaliere, darunter Graf Nikolaus Esterházy, Stephan Károlyi, Koloman Almásy, Emanuel Andrássy, Elemér Batthyány, Esztonics, Baron Voe, Drzy, Herring, Dewitz, Nechtritz, Ritter Ellinger, Oberst Joze, Gebrüder Beniczky an dem Meest Theil. Auch waren mehrere Damen, Gräfin Koloman Almásy, Comtesse Irma Andrássy, Baronin Vecsera und mehrere Andere zu Pferde anwesend. Der aufgeschreckte Fuchs wollte sich durch einen mächtigen Kreislauf flüchten und führte die Gesellschaft bis Dunafek. Der Run dauerte dritthalb Stunden und bot ziemlich viel Checks, bis die Reute dem Wilde

das Entweichen unmöglich machte. Die Königin verließ noch vor dem Hall die Gesellschaft, während der König bis zum Schlusse aushielt und sich über den Erfolg sehr befriedigt äußerte.

Zur Frauenemanzipation. Der Unterrichtsminister hat die Nostrifikation des Züricher Doktor-Diploms der Gräfin Wilma Hugonay verweigert. Die genannte Dame wird hegegen, wie „Hon“ schreibt, beim Reichstag Abhilfe suchen.

Erdbeben in Agram. In Agram fand heute, wie von dort telegraphisch gemeldet wird, um dreiviertel auf 5 Uhr Morgens ein heftiges Erdbeben statt, welches ein unterirdisches Geräusch begleitete. Der Stoß hatte keine ernsteren Folgen. Wie „Drp. Ert.“ meldet, hat die dortige Behörde, aus Furcht, daß der Kredit der Stadt darunter leiden könnte, den Redaktionen verboten (?), über das Erdbeben zu berichten. — Morgen, am Jahrestage des großen Erdbebens, findet in sämtlichen Kirchen Agrams ein feierlicher Gottesdienst statt.

Kunststipendien. Der Unterrichtsminister hat auf Vorschlag des Landesraths für bildende Künste den Malerzöglingen Géza Veske, Labislau's Kimnach, Bartholomäus Karlovsky, August Mannheimer, Joseph Sollosy, Thamer Margitay, Gregor Börgel, Guard Hrinjak, ferner dem Bildhauerzögling Georg Mayer-Zala einzeln 300 fl.; den Malerzöglingen Labislau's Patakay, Eugen Kemény, Kornel Spányik, Simon Sollosy und den Bildhauerzöglingen Joseph Nosner, Anton Scheffczyk einzeln 250 fl.; dem Malerzögling Moriz Esöka 200 fl. als Stipendium; endlich dem Maler Franz Jannocent als Reiseunterstützung 250 fl. verliehen.

Gegen die Heirathsannoncen der Offiziere. Bei dem gestern Vormittags in Wien abgehaltenen Hauptrapporte der Landwehr-Offiziere theilte der denselben abhaltende Oberst Becker einen Erlaß des Kriegsministeriums mit, welcher die von Offizieren veröffentlichten Heirathsannoncen betrifft. In diesem Erlasse wird gesagt, es sei mit großem Bedauern bemerkt worden, daß Offiziere, und zwar meistens Offiziere der Landwehr oder der Reserve, in Tagesblättern Annoncen veröffentlichten, in welchen sie unter ausdrücklicher Bezeichnung ihres Charakters als Offiziere und sogar unter Angabe des Truppenkörpers, dem sie angehören, eine Lebensgefährtin, eine Frau, oft sogar bloß eine Damenbekanntschaft suchen. Ein solches Vorgehen sei ein Mißbrauch jener Ehrenstellung, welche die Offiziers-Charge verleiht, und unverembar mit dem militärischen Dekorum, weshalb es allen Offizieren von nun an unterlagt werde. Sollten trotzdem noch Heirathsannoncen von Offizieren in Tagesblättern erscheinen, so werde die Kriegsverwaltung es sich angelegen sein lassen, den betreffenden Offizier vor das Ehrengericht zu stellen. Oberst Becker bemerkte zu diesem Erlasse, daß in früheren Zeiten die Offiziere ohne Benützung dieses sogenannten „nicht sehr ungewöhnlichen Weges“ stets schöne, liebenswürdige Lebensgefährtinnen gefunden hätten, und auch jetzt soll dies noch immer vorkommen. Der Erlaß, welcher unter den anwesenden Offizieren eine gewisse Sensation erregte, ist gleichzeitig auch den Offizieren der Reserve mitgetheilt worden.

Universitätsball. Bei dem am 3. Dezember zu Gunsten des Universitäts- und Polytechnikums-Leservereins abzuhaltenden Ball wird die Gattin des Universitätsprofessors Dr. Abbar Schnierer als Lady-Patroness fungiren.

Wieder ein Kind geraubt. Der sechsjährige Sohn des in Oden, 2. Bez., Schulgasse Nr. 18, wohnhaften Privatbeamten S. G. Szabó wurde, wie man uns mittheilt, gestern, aus der Schule kommend, von einem Gauner unter verschiedenen Vorspiegelungen hinter das Lukasbad gelockt und seines Winterrodes, seiner Schuhe und Kappe beraubt. Fremde Leute trugen das geraubte Kind zu seinen Eltern heim. Es wäre angezeigt, daß die Lehrer solche bei uns fast täglich vorkommende Beispiele von geraubten Kindern in der Schule mittheilen würden, wodurch die Vertrauensseligkeit der kleinen gegenüber fremden Personen und deren Versprechungen entschieden verringert und dadurch das Handwerk der Strolche einigermassen gelegt werden könnte.

Der Portier des Nationalkasinos. Im „Ellenör“ finden wir folgende Zuschrift eines k. k. Majors:

„Geehrter Herr Redakteur! Gestern Nachmittags bemerkte ich im Vorbeigehen eine Trauerjähre vom Nationalkasino herabgehen. Bei dem pietätvollen Interesse, das ich dem vom „größten Ungar“ gegründeten Kasino entgegenbringe, beillte ich mich, an den beim Thore stehenden Portier die Anfrage zu richten, wem das Trauerzeichen gelte. Selbsterklärend stellte ich die Frage in ungarischer Sprache, was jedoch, wie es scheint, den Portier befremdete, denn er schaute mich groß an und antwortete dann in englischer Sprache. Hierauf wiederholte ich meine Frage englisch und erhielt eine — deutsche Antwort. Ein ungarisches Wort konnte ich jedoch aus ihm nicht herausbringen, aus dem einfachen Grunde, weil der Portier des Nationalkasinos nicht ungarisch spricht. Wie ich nachträglich erfuhr, hat das Kasino die Trauerjähre für Moriz Lufács ausgestellt. Auch habe ich gelesen, daß gegenwärtig in der Umgebung der Hauptstadt Parforcejagden abgehalten werden und daß die Jagdgesellschaft, in der sich auch ausländische Sportsmen befinden, ihr Rendezvous im Kasino zu halten pflegt. Ich folgere daher gewiß nicht unrichtig, indem ich der Ansicht zu sein wage, daß das Nationalkasino ausschließlich auf die vielen fremden Herren Rücksicht nimmt, wenn es einen Portier hält, der alle Sprachen kennt, bloß die ungarische nicht. Hochachtungsvoll — Budapest, 8. November — Ein kais. und kön. Major.“

Der Bekker des Theesalons. Adolph Breiter, wurde, wie wir bereits meldeten, am 1. d. M. von einem gewissen Moskowitz mittelst eines Bleistodes

erheblich verletzt und ihm hiebei das rechte Auge ausgeschlagen. In der verflochtenen Nacht ist Breiter unter größtlichen Schmerzen an den erlittenen Verletzungen gestorben. Gegen Moskowitz wurde bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet. Breiter war in der Hauptstadt eine ziemlich bekannte Person. Er war jahrelang Eigenthümer der Amorsäle. Breiter erreichte ein Alter von 45 Jahren und hinterläßt eine Frau und acht Kinder in dürftigen Verhältnissen.

Eine Barbarei. Eine Lokalkorrespondenz meldet in später Abendstunde:

Gestern Nachts 11 Uhr wurde der Tagelöhner Johann Mikulás in bewußtlosem Zustande in der Nähe der Margarethenbrücke aufgefunden. Ein Konstabler brachte den Bewußtlosen mittelst Comfortables in's Nochsospital. Dort wurde von dem inspektionirenden Arzte die Aufnahme des Kranken verweigert und der Konstabler fuhr mit dem Kranken in die Centrale. Der dortige inspektionirende Beamte gab dem Konstabler einen Ausnahmschein und der Sicherheitswachmann fuhr mit dem Kranken wieder in's Nochsospital, wo diesem abermals die Aufnahme verweigert wurde, da angeblich ein Zeugniß vom Polizeiarzte beigebracht werden müsse. Nun fuhr der Konstabler mit dem Kranken wieder in die Centrale, wo letzterer während der Nacht starb. — Wir ersuchen die Direktion des Nochsospitals um Ausflärung.

Ein amerikanisches Duell? Wiener Blätter vom heutigen Datum berichten:

Gestern Abends 6 Uhr hat ein beiläufig sechzigjähriger Mann, elegant gekleidet und von distinguirtem Aussehen, in einer Bade-Anstalt im Bezirke Leopoldstadt durch einen Dolchstoß und einen Revolverstoß seinem Leben ein Ende gemacht. Im Besitze des Selbstmörders fand man einen Betrag von 32 fl. (während in zurückgelassenen Briefen nur von 25 bis 28 fl. die Rede ist), ein dolchartiges Messer und einen Revolver. Auf dem Tischchen in der Kabine lagen drei offene Schreiben ohne Adresse. Das eine lautet: „Ich sterbe in Folge eines amerikanischen Duells und vermache meine Leiche dem anatomischen Institute. 6. November 1881. G.“ Das zweite Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Ich sterbe in Folge eines amerikanischen Duells und vermache meinen Kabaver zu einem Ueberzieher und meine Geldtasche mit circa 25 bis 28 fl. an die Adresse „Freifrau v. Sebeck, Müllner, Pfandhausgasse Nr. 3“ richtig versendet, vermache ich meine anderen Kleider, den Revolver und das Dolchmesser. 6. November 1881. G.“ Das dritte Schreiben, das mit denselben Zeichen bezüglich des amerikanischen Duells beginnt und dieselbe Verfügung bezüglich der Anatomie wie die beiden ersten Briefe enthält, ist ebenfalls mit „G.“ unterzeichnet; der Un Glückliche verfügt hierin über einen Koffer mit Effekten und Wäsche zu Gunsten seines Stubenmädchens. Alle drei Briefe sind mit Tinte, sehr deutlich, mit kräftiger Hand und schönen Schriftzügen geschrieben.

Abendblätter melden: Der Selbstmörder wurde als der pensionirte Oberstleutnant Freiherr v. Sebeck aus München agnoszirt. Ein eben in Wien weilender Freund des Unglücklichen, welcher mit ihm durch viele Jahre beim 2. schmeren Reiter-Regiment in Landshut stationirt gewesen war, hat in der Leiche seinen ehemaligen Kameraden erkannt. Es wurde weiter festgestellt, daß Baron Sebeck seit längerer Zeit an periodischem Wahnsinn litt, daß er in einem solchen Anfälle München verließ und sich nach Wien begab, und daß er gleichfalls im Zustande der Geistesverwirrung den Selbstmord ausgeführt hat.

Weihnachts-Bazar. Die Kanzel der Weihnachts-Ausstellung wird am 10. d. in den Redouten-Lokalitäten, und die Ausstellung selbst am 20. d. eröffnet. Die Einmündung der Ausstellungsgegenstände, welche eine genaue und vom Aussteller eigenhändig gefertigte Spezifikation beizuschließen ist, beginnt mit 10. d.

Im Irrenhause gestorben. Gestern wurde in der Landes-Irrenanstalt am Leopoldfelde ein Mann zu Grabe getragen, der seiner Zeit zu den beschäftigten Offizieren unserer Armee zählte und sich später im Dienste der Polizei um die Organisation derselben große Verdienste erworben. Der Name des Bedauernswerten ist Johann Ley. Er wurde, nachdem er seine Stelle niederlegte und auch als Offizier pensionirt wurde, von dem Wahne befallen, ein pensionirter Oberst und reicher Hausbesitzer zu sein. Vor drei Monaten wurde er in die Landes-Irrenanstalt überführt, wo er vorgestern im kräftigsten Manesalter starb. Der hinterläßt eine Witwe im größten Glende.

(Die Ortsnamen von Budapest und Umgebung.) Der ausgezeichnete Historiker Franz Salamon, der mit der Abfassung der Geschichte von Budapest betraut ist, hat in der gestrigen Sitzung der Akademie aus seinem der Vollendung entgegengehenden Werke ein interessantes Kapitel verlesen, welches über die Entstehung der Ortsnamen von Budapest und von der Umgebung der Hauptstadt Aufschlüsse ertheilt und einige allgemein acceptirte Irrthümer berichtigt.

Interessant ist zunächst die von Salamon konstairte Thatsache, daß die meisten Ortsnamen in Ungarn slavisch oder Ursprungs sind, während die römischen Ortsbenennungen mit Ausnahme einiger weniger (wie Sissia = Sissef, Sabaria = Steinamanger [Sombathely] u. f. w.) fast vollständig verschwunden sind, deutsche Namen aber in geringer Anzahl vorkommen und zum Theil Umbildungen oder Uebersetzungen sind. Als die Ungarn das Land okkupirten, beliehen sie die meisten Ortsnamen, und viele derselben, die ungarischen Ursprungs zu sein scheinen, sind slavisch. Wer würde z. B. daran zweifeln, daß der Name Görs oder Ders, der von vierzehn Ortschaften geführt wird, fermagyarisch sei und von ör = Wache, Wächter herkommt? Und doch ist dieser Name, der in alten Dokumenten auch „urs“ geschrieben wird, nichts anderes, als das slavische „Vrs“, das heißt: Berg, Spitze. In Böhmen kommt dieser Name häufig vor Slawisch'n Ursprung sind unter Anderem: Váz Waize

(= Ulme, kommt auch in Oesterreich und in Böhmen vor: Wakan, Wagnendorf), G h t e r g o m, Gran; P i l i s, auch P l i s (plessch = kahl), T e t e n y (= Tante), G ö b ö l l s (= gedla, Fichtengehöls), R á k o s (= rakoszi = Schilf, Rohr), V é r t o s (= vrtezs = Schnecke), S o l t (= gelb) u. s. w. Von B u d a (Dfen) und B e s t meinte man stets, sie hießen jowiel wie „Dfen“. „Buda“ kommt in Ortsnamen in Ungarn etwa 26mal vor, in Böhmen gibt es 6 „Buda“. Im Altflavischen heißt „bud“ jowiel wie w a c h e n, Buda heißt also W a c h e, W a r t e. Was den deutschen Namen Buda's anbelangt, so bedeutet er ursprünglich auch keinen Dfen. „Offen“, „Offenheim“ sind nicht seltene Namen in Deutschland. Vor dem dreizehnten Jahrhundert bedeutete „Offen“ eine offene F e z e n g, in welcher der König eine Garnison halten konnte. Der Name Offen konnte sich also nur auf die Dfner Festung beziehen; die Stadt selbst führte stets einen slavischen Namen, Dfen wurde erst spät auf die ganze Stadt bezogen. Ebenso ist der Name B e s t s slavischen Ursprungs. Nur hat Best hier nicht die Bedeutung eines Dfens; „post“ bedeutet im Altflavischen auch eine H ö h l e, „postera“ einen F e l s e n. Der Name Post wurde wahrscheinlich ursprünglich bloß vom St. Gellertsberge (Bocksberg) geführt, ehe der heilige Gellert von diesem Berge hinabgestürzt wurde, und übergang erst dann auf die Stadt.

Vereinsnachrichten.

(Im Verein der jungen Kaufleute) [Gisellaplatz 2] wird Mittwoch, den 9. d., 9 Uhr Abends, Dr. Bernhard F r i e d m a n n eine Vorlesung über „Die Konkurrenz der Häftlingsarbeit“ halten. Gäste sind willkommen.

(In den Lokalitäten des „Dezouomenflusses“) [Haas'sches Palais] wird die am jüngsten Mittwoch begonnene öffentliche Diskussion über die A u s w a n d e r u n g e n in O b e r u n g a r n am 9. d. (Mittwoch), um 5 Uhr Nachmittags, fortgesetzt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Herr K n a a c k unterhielt heute Abends ein kleines, lachlustiges Publikum vorzüglich. Das Publikum war klein, denn es finden sich in unserer Stadt nur noch wenige Leute, welche Knaack's Mikodem in Rosen's „Des Nächsten Hausfrau“ und seinen Schneider Fips nicht schon oft gesehen und wiedergesehen hätten. Das Publikum, das sich an den alten Figuren bereits satt gelacht, bleibt schließlic fort. Die Kritik selbst würde keinen Vorwurf verdienen, wenn sie dasselbe thäte. Sie ist heute auch nur am Platze, um dem Gaste zu sagen, daß man im Theater manchmal auch etwas Neues sehen will. Der Schneider Fips werde endlich einmal zu den Todten gelegt — dem lustigen Kumpen wird Niemand Uebles nachreden, wenn er zur rechten Zeit zu sterben versteht. Die rechte Zeit ist diesmal aber auch die höchste Zeit.

* Die Genesung des Tenoristen Julius Perotti ist bereits soweit vorgeschritten, daß, wie er aus Triest die Direktion des N a t i o n a l t h e a t e r s verkündigt, er dieser Tage nach der Hauptstadt zurückkehrt und Samstag wieder aufzutreten gedenkt, an welchem Tage W a g n e r 's Oper „Lohengrin“ mit theilweise neuer Rollenbesetzung zur Aufführung gelangt, und zwar wird Perotti als „Lohengrin“, Frä. Stephanie Beer mann als „Elfa“ und Frau Beer = R i t t i n g e r als „Ortrud“ debütiren. „Paul und Virginie“ wird demnächst ebenfalls mit neuer Rollenbesetzung zur Aufführung gelangen, und zwar wird die Rolle des „Paul“ diesmal durch Perotti mit ungarischem Texte gesungen; die Rollen der „Mela“ und des Hegeburischen werden sich in den Händen der Damen Emma S a c h s l e h n e r und T a r n a i befinden.

* Die abonirten Plätze im Volkstheater stehen für die vier S a r a b e r n h a r d t - Vorstellungen den Abonnenten nur bis morgen, Mittags 12 Uhr, zur Verfügung. Die nicht abgeholtten Karten werden übermorgen verkauft.

* Für seine morgen (Mittwoch) im d e u t s c h e n Theater stattfindende vorletzte Gastvorstellung hat Herr K n a a c k die dreiaktige Posse mit Gesang: „Kleiner Anzeiger“ gewählt, in welcher er eine hervorragende Rolle zu spielen hat. Nach beendeten Gastspielen des Herrn K n a a c k wird die neu engagirte muntere Liebhaberin Frä. Pauline B i c h l e r zum ersten Male auftreten.

* Vom Volkstheater = Komité wurde für das beste Volkstüchlein ein Preis von 100 Dukaten bestimmt. Obgleich der Termin erst am 15. d. abläuft, sind bereits 42 K o n k u r r e n z t i t e l e eingesandt worden. Die Einsender haben den Werth ihres Stückes auf der Post sehr verschieden, mit 3 fl., 6 fl., 10 fl., 100 fl. und Einer — offenbar ein Siegesbewußter! — mit 100 Dukaten angegeben.

Gerichtshalle.

Budapest, 8. November. (Die Strafsache der Polizeibeamten) P a b t e t und F i c h b e i n gelangte heute abermals vor dem hiesigen Strafgerichte zur Verhandlung. Wie wir feinerzeit berichtet, waren die beiden Beamten in Abwesenheit des Vizeshauptmannes G b e n h ö c h t mit den Angeben desselben betraut, welche Stellung sie jedoch zu allerlei Defraudationen mißbrauchten. Sie nahmen von Parteien Strafgelder auf, ohne diese zu verrechnen oder verletzten die Effekten der Parteien, die in Polizei-Arrest gerietten. Bei der ersten diesbezüglich stattgehabten Schlussverhandlung wurde Pabtet wegen Amtsunterschleif zu 8 M o n a t e n Kerker verurtheilt. Fichbein, der die Mitschuld in Abrede gestellt hatte, wurde freigesprochen. Ueber Appellation des Verurtheilten ordnete die kön. Tafel die Ergänzungsuntersuchung behufs Konstatirung des Umstandes an, ob die Angeklagten den Amtsseid geleistet und ob dieselben berechtigt waren, Gelder anzunehmen. Beide Fragen wurden v e r n e i n e n d beantwortet, worauf der Strafgerichtshof in der heute neuerdings aufgenommenen Schlussverhandlung das e r s t e U r t h e i l aufrecht hielt. Pabtet meldete die Berufung an.

(In den Preßprozessen) des Bela Herzfelder (Harczós) contra Adalbert Münggrath und des Stephan Latky contra Ladislaus Szalau hat

der Kassationshof in der heute diesbezüglich stattgefundenen Sitzung die Nullitätsklagen verworfen.

Urad, 8. November. [P r i v a t - T e l e g r a m m.] (Preßprozeß.) In der heutigen Schlussverhandlung wurde der Redakteur K e i n e r mit 11 gegen 1 Stimme freigesprochen.

Offener Sprechsaal*) Ein Gasmotor,

Gyferdeträftig, System Langen-Ditto, seit 3 Jahren im Betrieb, in sehr gutem Zustande, ist wegen Anschaffung größerer Gasmotoren zu verkaufen. Näheres in der „Hungaria“-Buchdruckerei, Spiegelgasse 5, Ecke der Széchenyigasse.

Beachtenswerth!

10242 Epilepsie, Krampf- u. Nervenleidende heiten interessiren und sichere Hilfe suchen, mögen sich vertrauensvoll die Broschüre des Dr. Boas, Spezialist für Krampf- und Nervenleiden, verschaffen. Gratis und franko zu beziehen nur durch Herrn Parlaghy, München, 39 Bayerstraße.

Jeden Mittwoch und Sonntag
Simonie- (Brat-) Würste.
Montag und Donnerstag
AUGSBURGER.
Täglich frische Lungenwürste
bei Wolf Böhm's Sohn.

MATTONI'S
OFNER KÖNIGS
BITTERWASSER,
von hervorr. mediz. Autorit. best. empfohlen.
Mattoni & Wille, Budapest.
Niederlage: Dianabadgebäude.
Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Aus den Delegationen.

Wien, 8. November. Die ungarische Delegation hielt heute Mittags um 1 Uhr unter Vorsitz des Erzbischofs Kardinal Ludwig Haynald eine Plenarsitzung. Von Seite der gemeinsamen Regierung waren anwesend: Finanzminister Szalávy, Kriegsminister Graf Bylandt-Mheid, Sektionschef Benjamin Kállay, Hofrätthe Nérey und Szentgyörgyi, Fregattenkapitän Gaál und Oberstlieutenant Dolla; von Seite der ungarischen Regierung: Ministerpräsident Tisza und Finanzminister Graf Julius Szapáry.

Nach Verlesung des Präsidial-Berichtes, der Nuntien der österröichischen Delegation und nach Ueberreichung der Berichte von Seite des Marine- und des Finanzausschusses nahm der Leiter des auswärtigen Amtes das Wort.

Sektionschef Benjamin Kállay: Geehrte Deputation! Gestatten Sie mir, daß ich diese erste Gelegenheit, wo ich öffentlich und amtlich sprechen kann, zur Abgabe einer Erklärung ergreifen dürfe. (Hört.) Die in der letzten Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation in Vertretung des auswärtigen Amtes von mir abgegebenen Erklärungen sind in den Blättern in einer Weise veröffentlicht worden, welche dieselben zum Theil in irriger, zum Theil und vielleicht in vielen Beziehungen in lückenhafter Form wiedergeben. Dies gilt in Betreff eines großen Theiles der über die Verhandlungen des auswärtigen Ausschusses veröffentlichten Mittheilungen. Es kann nicht meine Aufgabe sein, mich hier und bei dieser Gelegenheit in eine allgemeine Rektifikation einzulassen, doch halte ich es für meine Pflicht in Betreff eines Theils meiner Erklärungen, welcher sich auf den jüngsten fürstlichen Besuch bezieht, eine Bemerkung zu machen, insbesondere die Lücke auszufüllen, welche in der Presse zu falschen Folgerungen Anlaß gab. Diese Lücke, inwiefern ich mich derselben erinnere — und worauf sich die zugegen gewesenen Ausschuss-Mitglieder auch erinnern werden — besteht dem Inhalte und nicht dem Wortlaut nach darin, daß ich Folgendes gesagt habe: „Was uns anbelangt, so sind unsere Beziehungen zu Italien durch keine egoistischen Rücksichten bestimmt; umso rückhaltloser können wir daher erklären, mit welcher Bereitwilligkeit wir zu der jüngst stattgehabten Annäherung die Hand gereicht haben, deren Werth für uns noch durch den Umstand erhöht wird, daß jene freundschaftlichen Gefühle für uns nicht allein die regierenden Kreise befeelen, sondern, wie dies zahlreiche Kundgebungen der öffentlichen Meinung Italiens beweisen, auch in das Herz des italienischen Volkes gedrungen sind und einen lebhaften Widerhall gefunden haben. Bei einer solch freundschaftlichen Gestaltung der Beziehungen zwischen uns werden wir in Zukunft gegenseitig nichts zu wünschen und nichts zu

fürchten haben!“ (So ist's! So ist's!) Dies ist jene Lücke, welche ich auszufüllen für nothwendig erachtete, ohne mich auf die Irredenta oder auf andere Angelegenheiten auszudehnen, von welchen ich gesprochen habe.“ (Lebhafte allgemeine Zustimmung.)

Graf Julius Andrássy ergreift das Wort. Auch ich schließe mich, sagte er, mit ganzer Seele jenem Beifalle an, mit welchem die Erklärung meines verehrten Freundes, des Leiters des auswärtigen Amtes, aufgenommen wurde; ich freue mich dessen noch aus dem speziellen Grunde, weil mir dadurch Gelegenheit geboten wurde, auch meinerseits Erklärungen zu geben. Im Staatsdienste, viele Jahre hindurch, habe ich mich daran gewöhnt, daß die Worte der Minister oft nicht so vor die Deffentlichkeit gelangen, als sie gesprochen wurden, sondern manchmal unbewußt, manchmal aus bösen Absichten entstellt werden. Ich habe mich daher der Hyperempfindlichkeit und der Rektifikationen, wenn dieselben nicht unbedingt nothwendig waren, entwöhnt, denn wenn ein Minister seine Worte immer nur rektifiziren wollte, so würde er in endlose Verwicklungen und Schwierigkeiten gerathen. Nachdem ich heute nur ein einfaches Mittheilung der Delegation bin, habe ich noch weniger Grund, mich empfindlich zu zeigen über die Art und Weise, wie meine Worte vor die Deffentlichkeit gelangen. Ich könnte daher ganz gestrost schweigen und würde auch jetzt geschwiegen haben, allein es gibt einen Umstand, welcher mich zu einer Erklärung zwingt, welcher der folgende ist: Ich kann nicht vergessen, daß das heutige einfache Delegationsmitglied derjenige Mann ist, welcher vor Jahren das Glück hatte, als Minister des Aeußern Oesterreich-Ungarns Se. Majestät nach Venedig zu begleiten und dort den Grund zu jener Politik zu legen, welche heute einer so glücklichen Entwicklung entgegengeht. Während meiner ganzen amtlichen Laufbahn war es meine feste Ueberzeugung, daß das aufrichtige Einvernehmen und das freundschaftlich und innige Verhältniß zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn die wichtigsten Bedingungen des europäischen Gleichgewichtes bilden. Ich kann es demnach nicht gestatten, daß meine Worte in direktem Gegensatz mit einer langen politischen Vergangenheit dahin gedeutet werden, als würden meine Ansichten sich geändert haben, oder ich wäre nicht aufrichtig gewesen, als ich dieselben durch Thaten zum Ausdruck zu bringen mich bemühte. Verehrte Delegation! Gewiß, einen Theil von dem, was in den Blättern steht, habe ich allerdings gesagt, aber aus welchem Anlasse? Mein sehr verehrter Freund, der gegenwärtige Vertreter des auswärtigen Amtes, hat, als er der sogenannten „Irredenta-Gesellschaften“ erwähnte — meiner Ansicht nach — sehr richtig die Waffe aus den Händen Jener zu nehmen sich bemüht, welche in Folge der Thätigkeit dieser Gesellschaften nicht vollkommen auf die Aufrichtigkeit der gegenseitigen guten Beziehungen vertrauen, oder welche vielleicht glauben, das so glücklich inauguirte freundschaftliche Verhältniß werde nicht lange dauern. Diese Ansicht unterstützend, habe ich gesagt, daß, wenn die stark überschätzten Gesellschaften auch äußerlich die Annexion einiger unserer Provinzen auf ihre Fahne geschrieben haben, ihre Thätigkeit in Wirklichkeit einfach eine revolutionäre und vor Allem gegen das in Italien herrschende politische System und im Allgemeinen gegen das monarchische Prinzip gerichtet ist. Dies war von jeher mein Prinzip und ist es auch heute noch. Ich wiederhole dies auch heute noch ohne Zögern vor der Deffentlichkeit — ich sage noch mehr: Viele Jahre hindurch kam ich mit italienischen Staatsmännern zusammen, all in ich kann mich nicht auf Einen erinnern, der nicht aufrichtig diese Meinung getheilt hätte. Möglich, daß es Leute gibt, die anders denken, jedoch mit solchen kam ich nicht zusammen. Ich habe es für nothwendig gefunden, diese Erklärung abzugeben, weil ich glaube, daß, wenn die öffentliche Meinung durch entstellte Mittheilungen auf die falsche Fährte geführt wird, sie nur durch vollkommen aufrichtige, vor der Deffentlichkeit gegebene Erklärungen auf die richtige Bahn zurückgeführt werden kann. Ganz anders sieht eine Erklärung aus, wenn sie in Ganzem der Deffentlichkeit übergeben wird, und einen ganz anderen Eindruck macht es, wenn einzelne Sätze zum Theil in völlig entstellter Weise vor die Deffentlichkeit gelangen. Gestatten Sie mir, dies zu illustriren. Den folgenden Fall habe ich von einem Staatsmanne gehört: Zwischen zwei Regierungen herrschte ein gespanntes Verhältniß, und trotzdem, daß die eine der anderen gegenüber mit einer solchen Forderung auftrat, welche anzunehmen schwierig war, wurde ein Telegramm versandt, welches im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens sich für bereit erklärte, die Annäherung zu acceptiren; es kam jedoch eine neue Forderung dazwischen, welche die betreffende Regierung nicht annehmen zu können glaubte und aus dem bereits fertigen Telegramm, welches vielleicht aus fünfzig Worten bestand, wurden einige gestrichen, einige geändert und so wurde aus dem Friedenstelegramm ein Kriegstelegramm. (Bewegung.) Inwiefern die Erklärung, welche ich in der vertraulichen Sitzung abgegeben habe, die Verlässlichkeit der Beziehungen der beiden Staaten accentuirte, beweist schon der Umstand, daß mein verehrter Freund, der Finanzminister, aus dem Grunde einige Bemerkungen machte, weil er die Praxis kannte und vorher sah, daß anlässlich der auf die Befestigungen bezüglichen Vorlagen des Heeresauschusses sich vielleicht Jemand finden dürfte, der, dies benützend, sagen wird: Zu was Geld ausgeben für Befestigung-

gen, wenn uns von keiner Seite Gefahr droht? (Zusammensetzung.) Mein verehrter Freund, der Finanzminister, stützte nun hierauf seine Bemerkung, diese entschiedenst accentuierend und nur jenes Prinzip hervorhebend, daß die gegenwärtigen Beziehungen dort nicht entscheiden können, wo das permanente Vertheidigungssystem der Monarchie in Frage steht. Jetzt frage ich, die vor uns liegende Erklärung läßt in diesem oder im wahren Sinne die gemachten Erklärungen erscheinen? Oder in einem ganz entgegengesetzten? Dies zu beurtheilen überlasse ich ganz getroßt jenen, welche der vertraulichen Sitzung beigewohnt haben. (So ist's!) Geehrte Delegation! Es wäre mir unlieb gewesen, den Schein auf mich zu laden, als hätte ich mich in dem einen Kreise anders als in dem anderen geäußert; dennoch habe ich nicht deshalb das Wort ergriffen, daß ich mich legitimire, sondern um jeden Zweifel betreffs der unrichtigen Mittheilungen zu zerstreuen und denselben gegenüber zu konstatiren, daß ich unter den Mitgliedern der Delegation, ohne Parteiuerschied, Niemanden kenne, der nicht aus vollem Herzen, mit ganzer Freude die von den beiden Nationen mit aufrichtiger Sympathie begleitete Begegnung der beiden Monarchen begrüßte und nicht überzeugt ist, daß unter den jüngst stattgefundenen politischen Ereignissen für uns kein einziges so freudig war, als eben dieses. (Lebhafte Zustimmung.) Indem ich meinerseits dieser Ueberzeugung vor den interessirten Kreisen entschieden Ausdruck verlieh, fügte ich mein lebhaftes Bedauern darüber hinzu, daß mein Nachfolger im Ministerium des Aeußern, Baron Heinrich Haymerle, jene Zeit nicht erreichen konnte, wo er persönlich den schönsten Erfolg seiner Bemühungen hätte genießen können.

Geehrte Delegation! Zum Schluß noch ein Wort. (Hört!) Sie werden es vielleicht nicht für Unbescheidenheit nehmen, wenn ich ohne Aufforderung im Namen Anderer gesprochen habe; wie Jedermann, habe auch ich Fehler, und wie ich glaube, sogar viele, aber ein Fehler wurde mir noch nicht vorgeworfen, und das ist der, ich hätte nicht die Herzhaftigkeit, dasjenige, was ich einmal irgendwo ausgesprochen habe, unter allen Verhältnissen aufrecht zu halten, was immer daraus entspringe, für mich oder für Andere, und deshalb glaube ich, daß sich Niemand finden wird, der meine Aeußerungen, nicht nur in jenen Theilen, welche mich betreffen, sondern in denjenigen, welche auf Andere Bezug haben, in Zweifel ziehen wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Referenten des Heresausschusses und des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten unterbreiten ihre Berichte, nach welchen das Budget der böhmischen Truppen dem Vierer-Ausschusse zugewiesen wird und nachdem der Bericht des Wirtschaftsausschusses angenommen wurde, vertagte sich die Sitzung auf den nächsten Montag.

Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hat in seiner heute Nachmittags abgehaltenen Sitzung das Extra-Ordinarium verhandelt und dasselbe bis zum zweiten Punkte des neunten Titels angenommen.

Rom, 8. November. Ein Spezialtelegramm der „Agenzia Stephani“ aus Wien vom 7. November meldet: Der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, Sektionschef Benjamin Kállay, drückte dem italienischen Botschafter Grafen Robilant sein lebhaftes Bedauern über die unerklärliche Version der Wiener Blätter über die gestrige Ausschuss-Sitzung der ungarischen Delegation aus und wiederholte seine Erklärungen über den Besuch des italienischen Königs paares folgendermaßen: „Unsere Monarchie unterhielt bereits, trotz der irredentistischen Bewegung, freundschaftliche Beziehungen zu Italien. Indem der König von Italien die Initiative des Besuches ergriff, bezeugte er die Existenz dieser Beziehungen. Die öffentliche Meinung und die Presse beider Länder beweisen das Gelingen der Entrevue. Keinerlei besondere politische Frage wurde erogen, noch ist eine solche aufgetaucht. Das Ergebnis des Besuches ist, daß wir weder auf der einen, noch auf der anderen Seite bei den zukünftigen Beziehungen etwas zu wünschen oder zu befürchten haben.“

Wien, 8. November. (Privat-Telegramm.) Derwisch Pascha beruft eine Notablenversammlung nach Prizrend, um über die Reformen in Albanien zu berathen.

Frankfurt a. M., 8. November. (Privat-Telegramm.) Bei der heutigen Stichwahl wurde Sonnemann gegen Döll (Sozialist) mit 600 Stimmen Majorität gewählt.

Berlin, 8. November. Die „Post“ enthält einen Aufschen erregenden Artikel, welcher sagt: Fürst Bismarck beabsichtige, im Laufe der Woche zurückzukehren, um dem Kaiser Angesichts des Wahl-

ergebnisses über die zukünftige Gestaltung der Regierung einen Vortrag zu halten. Die „Post“ hört, daß Fürst Bismarck sich äußerte, er sei müde, das Stichblatt für alle Bosheit, Niederträchtigkeit, Verleumdung und neidische Verbächtigung zu sein, welche eine Bevölkerung von 45 Millionen Seelen ablagerte. Am Schluß des Artikels heißt es: „Nach dem Grundsatz des Parlamentarismus würde die Majorität die Nachfolge des Kanzlers übernehmen müssen, indessen können die Fortschritts-partei und das Centrum wohl gemeinsam operiren, aber nicht gemeinsam regieren. Bei der Unmöglichkeit, Preußen monarchisch und dennoch nach den Grundsätzen der Fortschritts-Partei zu regieren, können die Nachfolger des Kanzlers bei der Wahl zwischen dem Centrum und dem Bestreben optiren, unter Mitwirkung der katholischen Partei eine regierungsfähige Majorität zu bilden. Der langjährige Kampf Bismarck's mit dem Centrum lasse hierzu andere, an den Kämpfen untheilhaftige Personen geeigneter erscheinen, als Fürst Bismarck, der jenen Kampf, gestützt auf die frühere große national-liberale Partei, führen zu können glaubte, ihn aber aufgeben mußte, als ihn nach dem Mißlingen der Verhandlungen mit Bennigsen die liberale Partei im Stiche ließ. Nachdem dieselbe die Führung an radikalere Elemente verloren hat, ist der Weg, welcher der Regierung bis 1877 vorschwebte, ungangbar geworden. Für neue Wege dürfte die Verantwortung besser an einen Staatsmann übergehen, welcher die Antezedentien des Reichskanzlers nicht hat.“

Konstantinopel, 8. November. Nachdem die türkischen Behörden, ungeachtet des ersten günstigen Berichtes, darauf beharren, die ganze Ladung, auch die nicht für Konstantinopel bestimmte, des deutschen Dampfers „Wulfen“ visiren zu wollen, welcher Dampfer bekanntlich D y n a m i t führen soll, überreichte der deutsche Geschäftsträger Hirschfeld gestern eine Note, in welcher er gegen das Verlangen der Behörden protestirt, die Durchsuchung der nicht für Konstantinopel bestimmten Waaren für ungesetzlich erklärt und Vorbehalte bezüglich der durch die Anhaltung des Schiffes geschädigten Interessen macht.

Wien, 8. November. (Privat-Tele.) Die Vertreter der ungarischen Regierung bei der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz sind heute hier eingetroffen, um an den morgen wieder beginnenden Verhandlungen bezüglich der eventuellen Revision des Zolltarifs theilzunehmen.

Mausburg, 8. November. (Privat-Telegramm.) Zum Empfange des Kronprinzen Rudolph, welcher zu den Gögényer Jagden am 17. d. eintritt und in St. Jure Wohnung nimmt, werden bereits die notwendigen Vorkehrungen getroffen.

Budapest, 8. November. (Privat-Telegramm.) Der Kommunikationsminister begibt sich heute nach Braila und Galaß, um daselbst Baupläne von je 200,000 Quadratmetern für die zu errichtenden Waarenmagazine anzuweisen. Mit dem Bau ähnlicher Magazine für den Getreideverkehr wird im künftigen Frühling begonnen werden. — Der Direktionsrath der rumänischen Eisenbahnen wird nächstens seinen Sitz von Berlin nach Budapest verlegen. — Der Unterrichtsminister wird den Kammern einen Gesetzentwurf über die Errichtung von 185 Bezirks-Gewerbeschulen unterbreiten.

Berlin, 8. November. (Schluß.) Papier-Rente 66.25, 5prozent. österr. Papierrente 80.60, Silber-Rente 66.90, 6prozent. ung. Goldrente 102.60, dto. 4prozentige 77.25, ungar. Papierrente 76.20, ungarische Staatsobligationen 78.19, Ostbahn-Prioritäten 93.40, österr. Kreditaktien 634.50, ungarische Kreditbank 625.—, österr. Staatsbahn 576.—, Lombarden 253.—, Galizier 135.50, Kaschau-Deberger 63.30, Rumänier 63.—, Wechsel per Wien 171.40, russische Banknoten 217.20, 4 1/2prozent. ungarische Bodenkredit 60.25, ungar. Eskomptebank —.—, Rubig. —.— Nachbörse: Oesterreichische Kredit 634.50, ungar. Kreditbank 574.50, österr. Staatsbahn —.—, Lombarden 252.50, russische Banknoten —.—, Galizier 135.60.

Frankfurt, 8. November. (Schlußkurs.) Papier-Rente 66.06, Silber-Rente 66 7/8, österr. Goldrente 81.—, ung. Goldrente 102.43, österr. Kredit 315.—, österr. Bankaktien 713.—, österr. Staatsbahn-Aktien 286.25, Galizier 270.—, Lombarden 125.75, Elisabeth-Westbahn 183.50, ungarisch-galitzische Bahn 141.87, Rheinbahn-Prioritäten —.—, Wechsel per Wien 172.37, ungar. Bons —.—, 4prozentige ungarische Goldrente —.—, ungarische Papierrente 76.31, 5prozent. österr. Papierrente 80.81, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Briefe 80 1/2, ungar. Eskomptebank —.—, Referev. —.— Nachbörse: Oester. Kreditaktien 316.—, österr. Staatsbahn 287.—, Galizier 126.25, Lombarden —.—.

Frankfurt, 8. November. (Abendsozieta.) Papierrente —.—, österr. Kredit 315.37, Silberrente —.—, 6prozentige ungar. Goldrente —.—, österr. Goldrente —.—, ung. Goldrente —.—, österreichische Staatsbahn 286.75, Galizier 270.37, Lombarden 126.—, neue ungar. Eskomptebank —.—, Schwach.

Paris, 8. November. (Schluß.) 3prozent. Rente 86.40, 5proz. Rente 117.47, amortisirbare Rente 87.—, österr. Staatsbahn 717.—, Credit Mobilier —.—, Lombards 310.—, Türkenlose —.—, österreichische Bodenkredit

915.—, österreichische Goldrente 80.56, ungarische Goldrente 103.75, ungar. Eisenbahnanlehen 288.—, Unionbank —.—, ungarische Hypotheken-Bank 520.—, ungar. 4prozentige Goldrente 77 1/8.—, Feit.

London, 8. November. (Anfang.) Consols 100 7/16, Silber 12.50, ungar. Goldrente 79.50.

Berlin, 8. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per November Rm. 232.50, per April-Mai Rm. 222.50, Roggen loco Rm. 192.—, per November Rm. 186.—, per November-Dezember Rm. 180.75, per April-Mai Rm. 170.75, Hafer per November Rm. 150.50, per April-Mai Rm. 150.75, Gerste loco Rm. —.—, Rüböl loco Rm. 57.20, per November-Dezember Rm. 56.70, per April-Mai Rm. 57.70, Spiritus loco Rm. 49.70, per November Rm. 50.80, per November-Dezember Rm. 49.80, per April-Mai Rm. 51.50.

Paris, 8. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 31.—, per Dezember 31.—, per vier ersten Monate 31.10, per vier Monate vom März 31.10.—, Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 64.75, per Dezember 65.25, per vier ersten Monate 66.25, per vier Monate vom März 66.25.—, Rüböl per laufenden Monat 82.25, per Dezember 83.—, per vier ersten Monate 80.75, per vier Monate vom März 79.75.—, Spiritus per laufenden Monat 61.50, per Dezember 61.75, per vier ersten Monate 63.25, per vier Monate vom März 64.25.—, Nebel.

Hamburg, 8. November. Petroleum, loco Rm. 7.90, per Herbst Rm. 7.80, per Frühjahr Rm. 7.80.—, Still.

Antwerpen, 8. November. Petroleum. Francs 18.25 per 100 Kilogr. Rubig.

Bremen, 8. November. Petroleum loco Rm. 7.45, per Herbst —.—, Rubig.

Newport, 7. November. Petroleum in Newport 7 1/2, in Philadelphia 7 3/8, Mehl 560, rother Winterweizen 141.50, Weizen loco 140.50, per Oktober 144.—, per November 147.25, Getreidefracht 4, Schmalz —.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 8. November.

* (Vom Geldmarkt.) Der November-Coupon hat bewirkt, daß sich die Geldverhältnisse des hiesigen Platzes seit Beginn dieses Monats wesentlich flüssiger gestaltet haben; Geld ist sowohl für den Wechsel-eskompte als für den Lombard leicht zu haben. Die ungarische Kreditbank hat dieser Situation Rechnung getragen, indem sie den Zinsfuß im Contocorrentgeschäft von 6 1/2 auf 6 Prozent herabgesetzt hat. Im Allgemeinen ist wohl der Zinsfuß im Eskomptegeschäft noch unverändert, doch zeigt derselbe eine unverkennbare Neigung zum Rückgang. Aus Wien wird flüssiger Geldstand gemeldet, der Zinsfuß für dortiges erstes Papier stellt sich unter die offizielle Bankrate. An den ausländischen Geldmärkten ist auf die vor einigen Wochen erlebte Periode der Aufregung nunmehr eine solche des Stillstandes oder doch der abwartenden Haltung gefolgt. Von einer durchgreifenden Besserung des Standes der großen westeuropäischen Banken läßt sich bis jetzt nichts berichten; obgleich in London Geld auf offenem Markte billiger war und der Zinsfuß auf 3 3/8, für Geld auf kurze Kündigung sogar auf 3 Prozent gesunken war, hat doch nach dem jüngsten Ausweise die Reserve der Bank von England um 667,000 L. St., der Baarvorrath um 386,000 L. St. abgenommen; dieser Gelbabfluß scheint dem dortigen inländischen Bedarf gebient zu haben, da die Goldzufuhr in England in letzter Zeit stärker war als die Goldabfuhr. Die Goldbestände der Bank von Frankreich hatten sich wohl nach dem letzten Ausweise um 7 1/2 Mill. Frs. vermehrt, gleichzeitig war aber auch der Notenumlauf um 61 Millionen Gulden gestiegen. In Berlin hält sich der Zinsfuß auf offenem Markte unter der offiziellen Bankrate, die deutsche Reichsbank konnte sich aber bisher doch nicht zu einer Herabsetzung ihres Zinsfußes entschließen, weil die Anforderungen an Eskompte und Lombard, besonders zum letzten Ultimo sehr bedeutende waren. Im Ganzen läßt sich die Lage des europäischen Geldmarktes wohl als eine beruhigendere bezeichnen, doch sind noch keine derartigen Veränderungen erfolgt, welche eine allgemeine Ermäßigung des Zinsfußes wahrscheinlich machen würden.

* (Konversion der ungarischen Goldrente.) Ein deutsches Konsortium hat, wie aus Berlin gemeldet wird, der Rothschild-Kreditanstalt-Gruppe eine Offerte auf Uebernahme von 50 Millionen Gulden vierprozentiger Goldrente gestellt. Es ist nicht das erste Mal, daß man an die Gruppe mit dem Anerbieten auf die fixe Uebernahme eines großen Postens vierprozentiger Goldrente herangetreten, doch hat die Kreditanstalt bisher immer abgelehnt. Die Gruppe geht nämlich von dem Grundsatz aus, daß sie die ganze Aktion allein leiten müsse, zumal ihr Bestreben dahin geht, die vierprozentige Goldrente nicht Syndikaten abzutreten, sondern möglichst in die letzte Hand gelangen zu lassen. Was den Vertrieb der neuen Goldrente selbst betrifft, so haben sich die Chancen für denselben in den letzten Tagen günstiger gestaltet, und dürfte der bisher optirte Betrag bei dem sich geltend machenden Anlagebedürfniß binnen Kurzem begeben sein.

* (Gewerbe-Inspektoren.) Im Schoße des Ministeriums für Handel, Ackerbau und Gewerbe wurde gestern — wie „E-s“ meldet — die Stellung der Gewerbe-Inspektoren endgiltig organisiert und systemisirt. Vorläufig treten vier Stellen ins Leben; für drei derselben sind bereits Fachmänner in Aussicht genommen. Joseph Jagoßy = Peterffy wird Oberinspektor der Hausindustrie

und der Lehrwerkstätten für Hausindustrie; Ludwig Binder Oberinspektor der siebenbürgischen Hausindustrie und der dortigen Hausindustrie-Lehrwerkstätten; Alexander Rejtö Inspektor der Hanf-, Flach- und Wollenindustrie. Die vierte Inspektorsstelle wird mit Rücksicht auf den industriellen Zeichenunterricht besetzt werden.

(W. I. priv. österr. Staatsbahn-Gesellschaft.) Mit 1. November d. J. ist ein neuer Tarif Teil II, Teil 1, für den ungarischen Eisenbahnverband (Budapester Tarif) in Wirksamkeit getreten, dessen Frachttarife für Budapest und Steinerbrunn Staatsbahnhöfe dann Anwendung finden, wenn auf den Frachtbriefen ausdrücklich 'Budapest oder Steinerbrunn Staatsbahnhöfe' vorgeschrieben wird, worauf man besonders aufmerksam macht.

(Wiener Fruchtbörse vom 8. November.) Privat-Telegramm. Es notiren: Oktober-Nov. Weizen 12 fl. 80 fr. bis 12 fl. 35 fr., Frühjahr-Weizen 1882 von 12 fl. 75 fr. bis 12 fl. 77 fr., Mai-Juni-Mais 1882 7 fl. 45 fr. bis 7 fl. 50 fr., Herbstmaiser - fl. - fr. bis - fl. - fr., Frühjahr-Hafer 1882 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 62 fr., ungarisches Korn 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 80 fr., Herbstform von - fl. - fr. bis - fl. - fr., Frühjahr-Form 9 fl. 90 fr. bis 9 fl. 95 fr., Mehl-Familienhafer 8 fl. - fr. bis 8 fl. 20 fr., prompter Mais 7 fl. 35 fr. bis 7 fl. 45 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

Steinerbrunn, 8. November. (Origo-Bericht der Steinerbrunner Bozfenviehhändlerhalle.) Geschäft bedeutungslos. Es notiren: Ungarische alte, schwere 56 fr., junge, schwere 57 1/2 bis 58 fr., mittlere 57 1/2 bis 58 fr., leichte 58 fr., Banerwaare, mittel 55 bis 56 fr., leichte 55 bis 56 fr., rumänische Bakonyer, mittel 57 bis 58 fr., transito, leichte 57 bis 58 fr., transito, Stachel, schwere 55 1/2 bis 56 fr., transito, leichte 54 1/2 bis 55 1/2 fr., transito, serbische, schwere 58 1/2 fr., transito, mittel 57 bis 57 1/2 fr., transito, leichte 56 bis 57 fr., transito. Preise sind nach Abzug von 45 Kilogramm per Paar und vier Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen rumänischen und serbischen Schweinen, welche für Transito verkauft wurden, erhält der Käufer, insofern dieselben nach dem Auslande geführt werden, per Paar 4 fl. in Gold als Zollvergütung.

Temesvár, 7. November. Spiritus. Die Stimmung in diesem Artikel ist sehr fest. Nachfrage sehr gut. Prompt notirt Roh- 32 fl. 50 fr., Fein- 35 fl. 50 fr., 35 fl. 25-50 fr. Waare per 10,000 Literperzent. Heute wurden 60 Faß Raffinade für Rumänien gekauft.

(Wiener Vorkaufmarkt vom 7. November.) Privat-Telegramm. Der heutige Auftrieb belief sich auf 4315 Stück, und zwar 1019 schwere, 1244 mittlere Bakonyer und 2052 Frischlinge. Angesichts des stärkeren Auftriebes und mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Ausfuhr nach Deutschland sich bedeutend ermäßigten, nahm das Geschäft einen flauen Charakter an und gingen Preise für alle Sorten zurück. Man bezahlte: Schwere Bakonyer mit 51 fl. bis 53 fl., mittlere Sorten mit 47 fl. bis 50 fl. und Frischlinge mit 34 fl. bis 46 fl. per 100 Kilo lebend ohne Steuer.

Wiener Börse vom 8. November.

(Privat-Telegramm.) Die Mittagsbörse schloß gegen gestern ungünstig. Es notiren: Oesterreichische Kredit 366.50, ungarische Kredit 362.75, Union 143.70, Bodenkredit 283.50, ungar. Wechselbank 148, Anglo 155.50, Bankverein 140.60, Nordbahn 2390, Dampfschiff 569, Lombarden 145, Staatsbahn 332, Galizier 312.25, Nordwestbahn 225.50.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluskurse: Oesterreichische Kreditaktien 366.60, Anglo-Austrian 155.80, Lombarden 145.50, österreichische Staatsbahn 331.50, Goldrente 94.10, Napoleons'ors 9.38, London 118.65, Rente 76.72, Galizier 312.50, Kreditlose 178.50, 1864er Lose 73.72, Deutsche Bankplätze 58.-, 1860er Lose 133.-, Münz-Dufaten 5.60, Frankfurt - - - - - Lürfenlose 25.75, österreichisch-ungarische Bankaktien 829.-, Silberrente 77.80.

Die offiziellen Schluskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 99.40, ungarische Eisenbahn-Anleihen 132.-, Salgó-Tarjányer - - - - - Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 99.50, ungarische Kredit-

bank 362.75, ungarische Pfandbriefe 101.75, Alfdölbahn 173.-, Siebenbürger 167.25, ungarische Nordostbahn 167.-, ungarische Ostbahn 96.75, Ostbahn-Prioritäten 90.40, ungarische Lose 122.75, Theißbahn 248.25, ungar. Schatzanweisung erster Emission - - - - - Weingehent-Obligationen 96.-, ungar. Eskomptebank 118.-, ungarische Goldrente 119.-, Theißthal-Lose 112.40, Kaschau-Oberberger 148.25, ungar. Papierrente 88.75.

An der Abendbörse ergab sich ein nur unbedeutender Verkehr auf die Pariser und Berliner Berichte von der Geschäftslage an den dortigen Börsen; Lürfenlose allein waren höher.

Es blieben: Oesterreichische Kredit 366.40, ungarische Kreditaktien 362.50, Anglobank 155.90, Unionbank 143.60, Bankverein 140.40, Bodenkredit 283.50, Staatsbahn 333, Nordwest 225.50, Lombarden 145.50, Galizier 312.75, Papierrente 76.70, neue ungarische Goldrente 89.77 1/2.

Um 6 Uhr - Minuten notirten: Oesterr. Kredit 366.30, ungar. Kredit 363.50, österr. Staatsbahn 332.50, ungar. Papierrente - - - - - Unionbank - - - - - österr. Goldrente 93.90, österr. Papierrente 76.72, Galizier 313.-, Anglo-Austrian 155.90, 4proz. ungar. Goldrente 89.80, Lombarden 145.50, 20-Francstücke 9.37 1/2.

Bester Waaren- und Effekten-Börse. (Spektationsmarkt.) 8. November. Die Stimmung der Börse war heute Anfangs eine feste, besonders waren Renten befestigt und wurden zu festem Kurse lebhaft gehandelt. Auch Spekulationspapiere gingen höher. Später riefen aber mattere auswärtige Notirungen eine merkliche Abschwächung hervor.

Vormittags wurden Oesterreichische Kreditaktien mit 368.25-367.50, ungarische 4prozentige Goldrente mit 89.90-89.95, 5prozentige Papierrente mit 89 umgekehrt.

An der Mittagsbörse fand Eisenbahnverkehr mit 132.25-132.35, 4prozentige Goldrente mit 89.95-89.90, 5prozentige Papierrente mit 89.05 bis 89.10, ungar. Grundentlastungs-Obligationen mit 99.75, Oester. Straßenbahn mit 488 Nehmer. Oesterr. Kreditaktien wichen von 368.20-366.20, blieben 366.30 G., ungarische Kredit 362.50 G., Industriebank bei lebhafter Nachfrage mit 81-82.50, Oester. Kommerzbank mit 655 geschlossen. Von Industriepapieren wurden Salgó-Tarjányer Kohlenwerk mit 117.50, Louisaemühle mit 180 gehandelt. Devisen und Baluten unverändert, Zwanzig-Francstücke 9.37 bis 9.39, Reichsmark 57.85 bis 57.95, London 118.35-118.50.

Die Abendbörse war fast geschäftslos, Stimmung jedoch etwas fester, Oesterr. Kredit hoben sich von 366.60 auf 367.20, blieben 367.10 G., 4prozentige Goldrente 89.90, 5prozentige Papierrente 89 G.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute sehr flau, Mäulen zeigten gar keine Kaufkraft, das Angebot war stärker, es wurden einige kleine Posten, meist untergeordnete Waare, umgekehrt, welche nur zu wesentlich billigeren Preisen angebracht werden konnten; aber auch feine Weizen stellten sich um 10 fr. billiger.

Termin e Vormittags sehr flau. Fr ü h j a h r s - Weizen wurde von 12 fl. 72 fr. abwärts bis 12 fl. 64 fr., Mais, Banater, per Mai-Juni mit 7 fl. 21 fr. bis 7 fl. 18 fr., Fr ü h j a h r s - Hafer mit 8 fl. 30 fr. geschlossen; Nachmittags war die Tendenz etwas fester, Fr ü h j a h r s - Weizen wurde mit 12 fl. 67 fr. und 12 fl. 70 fr. geschlossen.

Waa ren m a t t e r, serbische Sackwaare per November wurde mit 25 fl. erlassen.

W a a r e n m a t t e r, Ein größerer Posten flavonischer Waare wurde mit 17 fl. gegeben.

S p i r i t u s f l a u, Rohwaare per November mit 32 3/4 fr. geschlossen.

S a w i n s e t t m a t t, per November mit 68 fl. ohne Faß, prompt mit 71 fl. sammt Faß verkauft. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen: Qual. Banater. Theiß- Bester Boden

Table with 3 columns: Qual., Banater, Theiß- Bester Boden. Values range from 12.05 to 12.80.

Wiener Börsenkurs

Table with 3 columns: Beschreibung, Geld, Waare. Lists various securities and their market values.

Table with 3 columns: Qual., Weizenb., Nordungar. Values range from 12.05 to 12.80.

Table with 3 columns: Beschreibung, Geld, Waare. Lists various commodities and their market values.

Table with 3 columns: Beschreibung, Geld, Waare. Lists various commodities and their market values.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Advokaten Julius Pisk in Kaposvár; Liquidator Alexander Matolcsi. Anmeldungstermin 22. bis 23. Dezember.

Konkursaufhebungen. Des Anton Neuhöld in Temesvár. - Des May Lederer in Temesvár.

Budapester Todtenliste.

Table with 3 columns: Name, Alter, Beruf. Lists names of deceased individuals and their details.

Wasserstand vom 8. November.

Table with 3 columns: Ort, Wasserstand, Datum. Lists water levels at various locations.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Geschäft Spiegelgasse Nr. 5.

Large table with multiple columns: Bester Börsenkurse, Geld, Waare, Concordia-Dampfmühle, etc. Lists various market data and exchange rates.

Einladung zur Bethelligung
an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg
garantirten großen Geldlotterie, in welcher

9 Millionen 140,340 Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden
müssen.

Der neue, in 7 Klassen eingetheilte Spielplan
enthält unter 100,000 Losen **50,300 Gewinne** und
zwar von **400,000 Mark**, spez. aber

1 Gew. & M.	250,000	3 Gew. & M.	8000
1 " " "	150,000	3 " " "	6000
1 " " "	100,000	55 " " "	5000
1 " " "	60,000	5 " " "	1000
1 " " "	50,000	109 " " "	3000
2 " " "	40,000	212 " " "	2000
3 " " "	30,000	10 " " "	1500
4 " " "	25,000	2 " " "	1200
1 " " "	20,000	533 " " "	1000
7 " " "	15,000	1074 " " "	500
1 " " "	12,000	100 " " "	300
23 " " "	10,000	29,115 " " "	138

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtl. festgesetzt.
Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen Geldverlosung kostet:
das ganze Originallos nur 6 Mk. ob. fl. 3 1/2 d. B.-M.
das halbe " " 3 " " 1 3/4 " "
das viertel " " 1 1/2 " " 90 fr. " "

und werden diese vom Staate garantirten Originallose gegen Einzahlung, oder Post-Einzahlung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir für a n k o verjandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingekandt werden.

Das Haus Steindecker hat binnen kurzer Zeit große Gewinne von Mk. 125,000, 30,000, mehrere von 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glück zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der großen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksvergnügen nur empfohlen werden. Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Einheilung der Gewinne auf die resp. Klassen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich-Ungarns veranlaßt werden.

Anträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 15. November d. J. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

JOSEF STEINDECKER,
Bank- und Wechselgeschäft, Hamburg.
P. S. Das Haus Josef Steindecker - überall als solid und recht bekannt - hat besondere Bekanntheit nicht nötig; es untersteht solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Endlich für wenig Geld gute u. dauerhafte Waare.

Dressirte komplette Stoffe:
Für Herbst- und Winter-Anzug, reine Schafwolle fl. 5.50
Für Winterrock, Bränner Prima-Gewebe fl. 5.50
Für Winterhosen, das prächtigste fl. 2.-
1 Stück 30 Ellen, schwere Creas-Seiden fl. 5.50.
1 Stück 30 Ellen Semdentuch für Herren u. Damen fl. 5.50.
1 Stück gutes, echtes u. gepuhtes Dyford-Gemid fl. -80
1 Stück feines, englisches, gepuhtes Doppel-Dyford-Gemid fl. 1.25.
1 Stück weißes elegantes, gepuhtes Schirting-Gemid fl. 1.-
1 Stück schwere, gute Creas-Seiden-Unterhosen 75 fr.
Verandt per Kasse oder Nachnahme nur vom General-Depotireur der vereinigten Oesterreich-Ungarnischen Industriellen

Julius Graeb,
Wien,
VII. Bezirk, Neubaugasse Nr. 40.
Der kleinste Versuch wird genügen, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, und größere Bestellungen zu veranlassen. 1043

Eine Errungenschaft für die Musikwelt
sind unfeilhaft die f. l. a. p.

Orchestrionettes  **Ehrlich's Patent.**

Dieselben bieten den enormen Vortheil jedes beliebige, nach Noten gesetzte Musikstück auf diesen Instrumenten aufführen zu können.
Wir empfehlen unsere Orchestrionettes vor Allem Cafés und Restaurationen als vollständigen Ersatz eines Orchesters; ferner kleineren Gemeinden, welche den Gottesdienst durch Musik und Gesang wehevoller gestalten wollen, als vollständigen Ersatz einer Orgel, schließlich in kleinerer Ausführung „Non plus ultra“ als Ersatz eines Klaviers für den häuslichen Kreis.
Zu beziehen durch alle Musikinstrumenten- sowie feineren Spielwaarenhandlungen. - Wegen illustrirter Preis-Courante beliebe man sich zu wenden an uns direkt oder an den General-Agenten für Oesterreich-Ungarn

J. M. Schlenker, Wien, Gonzagagasse 1.
Fabrik Leipziger Musikwerke, vorm. Paul Ehrlich & Co. zu Gohlis bei Leipzig. 10500

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahnwundwasser, 4 Flasche 30 fr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. 10493

W. Rösler's Nefte
(E. Winkler),
Wien, I. Regierungsgasse 4. In Budapest bei St. Danfovsky, Josephsplatz Nr. 2. Verende 8 Flaschen für 2 Gulden. Händlern hoher Rabatt.

Das von dem Wiener Spezialarzt Dr. M. Deutsch verbesserte Gehör-Oel

heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwerhörigkeit und Ohrenschmerzen sofort.
Daselbe ist mit Gebrauchsanweisung für 2 fl. 40 fr. echt und franco zu beziehen ausschließlich aus der Hofapothek des

Sigmund Barna,
V., Marokkauerstraße Nr. 2, Budapest.

Auszug aus dem Detail-Preis-Courant von Tömösvary u. Frohner.

Vorzüglicher Tischwein, Eigenbau, weiß, die Maßflasche 50 fr., Literflasche 36 fr.

Weissweine
Magyarader 40 fr., Babacsonyer 50 fr., Somlauer 1874er 70 fr.,
Bakar 75 fr., 1866er Bakar 90 fr., Csomb. Riesling 80 fr.
Alles in großen 1/1 Liter
Bout. & 75 Centilit. }
Eraminer 1 fl., 1848er Ermelleker fl. 1.20, Somorodner 80 fr.,
Somorodner 1862er fl. 1, Menejer Ausbruch, roth fl. 1.50 u. 2.40
Diner Rothwein 40 fr., Diner Adelsberger 48 fr., Adelsberger
Prima 60 fr., Karlowitzer 70 fr., Szeghärder 45 fr., 1868er
Szeghärder 75 fr., Erlauer, feinst 60 fr., Villaner Prima 1 fl.
Ausbruchweine in Flaschen zu 5/10 Liter: Ruster 70 fr., Dedenburger Prima
1 fl., Lafajer fl. 1.40, 2.50 und fl. 3.70.
ungarischer fl. 1.20, französischer fl. 2.30, Erquisiter
Trefter (Treber) 1874er Eigenbrand 80 fr., Szymier
Sivowich 65 fr.

THEE, RUM, COGNAC
Ungarisch, Nemzeti 1 fl., Kincsem 2 fl., Chateau-Petho fl. 2.20,
International fl. 2.50, Picard fl. 2.80, G.
Gibert fl. 3 u. fl. 3.50, Heidsiek-Monopole
fl. 3.85, V. Quot fl. 3.90, L. Roederer fl. 4.

Champagner echt französisch
Außerdem alle renommirten Marken von Champagner, Liqueure, Punische, Chartreuse, Arac etc., sowie Malaga, Madeira, Sherry, alle spanischen und alle Sorten Bordeaux-, Rhein- und Burgunder-Weine.

Gefällige Aufträge an: **Tömösvary & Frohner, Budapest, Josephsplatz 4.**
Ordnung an: Filiale: **Parisbazar 8**
En gros-Anstellungen, Preis-Courante, Anstellungen und Proben gratis und franco.

Universal-Stuhl
des
f. Eckermann in Hamburg
Non plus ultra
der Bequemlichkeit.

Mit allen den Positionsveränderungen: dient u. A. als Salon-, Ehem-, Rauch-, Les-, Garten-, Invaliden- und Krankenstuhl, Chaiselongue, Bett etc. Spezialität: Krankenfahrstühle. General-Vertreter für Ungarn: **Georg Bucwiz, Budapest, Radialstraße Nr. 23. 10507**

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalen, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden, veraltete in 10 Bisiten)

von dem
Spezialisten J. WEISS,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Zustalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Gerren-)Gasse Nr. 3 (Bazar Gatis), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zufendung der Medicamente. 6407

Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel

(kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!) Preis: 1 Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. d. W. Vollkommen giftfrei, rasch und sicher wirkendes

Russen- und Schwabenkäfer Vertilgungsmittel
in Schachteln & 1 fl. u. & 55 kr. d. W. allein echt zu beziehen von

B. Reiss,
kön. priv. Fabrik chem. Produkte in Budapest, Königsstraße 47. Filial-Depot in Budapest bei Herrn Josef Thauer, Dreikronengasse 12. 10343

Jährlich 5 Ziehungen
Haupttreffer 100,000 Francs in Gold
der
3° Serben Staatslose

Nächste Ziehungen schon am 12. November, 12. Dezember und 12. Januar, verlaufe genau zum amtlichen Tagesstunde oder in nur 11 monatlichen Ratenzahlungen & fl. 4. Sofort nach Ertrag der ersten Anzahlung bildet das Los Eigenthum des Käufers und spielt derselbe auch in den nächsten Ziehungen auf alle Treffer ganz allein.

J. Löry, Bank- u. Wechselgeschäft,
Budapest, Batvanergasse Nr. 17.
Eigenthümer und Herausgeber der finanziellen Zeitschrift „MAGYAR MERCUR“.

Vereinigte Möbel-Industrie-Gesellschaft,
Budapest, Elisabethplatz Nr. 1, und Badgasse Nr. 9.
Tischler- und Tapezierer-Möbel,

eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei großem Konsum und kleinstem Verdienst zu verkaufen aufricht halten, um dadurch unseren werthen Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns Preise von nur solid gearbeiteten Möbel zu offeriren:

2 Chiffone, polirt, Nussholz	v. fl. 33	1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Nipsstoff	v. fl. 65
2 Betten	v. fl. 26	1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Zute Stoff	v. fl. 75
2 Nachtkästchen	v. fl. 12	1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Gobelinstoff	v. fl. 85
1 Waschkasten	v. fl. 11	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Nipsstoff	v. fl. 80
1 Kredenz m. Nuss, polirt, Nuss	v. fl. 24	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Zute Stoff	v. fl. 90
1 Auszugstisch für 12 Personen, polirt, Nussholz	z. 15	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Gobelinstoff	v. fl. 100
1 Konjoll m. Spiegel, pol. Nuss	v. fl. 30	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Seidenstoff	v. fl. 130
1 Salontisch, polirt, Nussholz	v. fl. 12		
1 Schreibtisch	v. fl. 14		
1 Tagere	v. fl. 5		
1 Kanapé, 6 Sessel, Nipsstoff	v. fl. 45		
1 " 6 " Zute Stoff	v. fl. 50		
1 " 6 " Gobelinstoff	v. fl. 60		

Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuss, wie auch Boule-Möbel in größter Auswahl. - Preis-Courante mit Illustrationen versende gratis und franco. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Angabe effectuirt. Verpackung 4%.

Allerlei.

(Die Toiletten der Sarah Bernhardt.) Sen- sationell wie immer waren auch gestern bei der Auf- führung der „Sphynx“ die Toiletten Sarah Bernhardt's. So viele Akte, so viele Triumphe der erfindungsreichen, phantastischen Kostümbildnerin Sarah Bernhardt. Im ersten Akte erschien sie in einer Jupe von gelbem Atlas mit eingestickten rothen Samtblumen, die Schleppe von corail-rothem Peluche forme impératrice, seitwärts breite Atlasbrapées mit Spitzen. Die Taille war aus rothem Peluche mit gelben Revers, die durchwegs mit Samtblumen bedeckt sind. Im zweiten Akte trug sie Schleppe aus gelbem Damast mit weißen Blumen, Devant aus violett-or-Atlas mit Perlenfäden und reichen Perlengehängen, die durch Blumen trussirt sind. Hohe Taille en coeur ausgeschnitten, mit Perlengehängen an Brust und Armeln. Der dritte Akt brachte den Höhepunkt. Da war jede Falte, jeder Glitzer, jede Bordure, jede Perle berechnet, eine Sphynx-Toilette von magischer Wirkung. Die Robe aus dunkelgrünem Samt mit Stahlglittern übergoßen, die Vorderseite mit einem in Stahl gestickten Füllschleier drapirt; hohe stahlgestickte Taille mit schillernden Füllarmeln. Ein Ensemble, wie es raffiniert zusammenge- setzt sich kaum denken läßt. Im vierten Akt erschien sie in dunklem Reitkostüm mit langem Schleppe.

(Erst kitzeln, dann künden.) Ein sehr be- rühmter Münchener Bühnenkünstler hatte seit sieben Jah- ren eine Wohnung in dem Hause eines ihm befreundeten, sehr wohlhabenden Fabrikbesizers inne. Das Logis war in jeder Beziehung prachtvoll und vor Allem sehr geräu- mig, wie es unter Sängern auch unumgänglich notwen- dig braucht. Nur das Verhältnis der Quartalszahlungen war ein etwas getrübt, da der berühmte Mime, seitdem er die Wohnung bezogen, die Miete stets für Mythe hielt und sich aus hartnäckiger Vergeßlichkeit weigerte, auch nur einen deutschen Reichspfennig zur Kapitalsver- größerung seines befreundeten Hausherrn beizusteuern. Der aber, von der Ansicht ausgehend, daß er seine Woh- nungen wohl doch etwas einträglicher vermieten könne, kündigte jüngst seinem Freunde das Logis, ohne, in Rück- sicht auf die langjährige Freundschaft und allgemeine Be- rühmtheit des Künstlers, irgend welchen Anspruch auf die Miete der sieben Jahre zu erheben. „Das ist doch stark“, meinte der Sänger, dessen göttliche Stimme mit seiner göttlichen Grobheit in rührendem Einklang steht, als er

von der Kündigung erfuhr, „daß der Esel mir gleich kün- digt, erst hätte er mich doch steigern können!“ (Ein wahrhaft fürstliches Brautgeschenk) haben der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutsch- land noch nachträglich an die Kronprinzessin von Schweden entsendet. Dasselbe besteht in einem Fächer von großem künstlerischen Werth. Die Vorderseite des mit weißer Seide bezogenen Fächers zeigt zwei von Doepler gemalte allegorische Frauengestalten, Schweden und Ba- den darstellend. Letztere blickt wehmüthvoll zurück nach der im Nebel verschwundenen Heimath, welche hier durch eine Ansicht von Heidelberg zum Ausdruck gebracht wird. Die andere Gestalt weist stolz auf das sich im Morgenlicht habende Stockholm, dem neuen Heim der Braut. Amoretten spielen in der das Bild erfüllenden blauen Luft. Auf der Rückseite des Fächers sind die Reichswap- pen von Schweden, Norwegen und Baden, sowie das Monogramm des neuvermählten Paares dargestellt. Das Eisenbeingestell des Fächers enthält auf dem ersten Platt den Namen Victoria in Rubinen, umgeben von eingele- gter Goldschmiedearbeit im Geschmack des 17. Jahrhunderts und auf dem Vorderstück eingravirt die von Victor v. Scheffel gedichteten Verse:

Schwedens Kraft und Badens Bier
Winniglich verbunden,
Manch ein alter Zwist hat hier
Fröhlich End' gefunden.

(Vergiftung durch Thee.) Am Donnerstag Abends wollte eine junge, allerdings nervös reizbare Dame eine Tasse Thee trinken, und schüttete in die kleine Kanne einen gehäuften Theelöffel schwarzen Souchon-Thee, ohne zu wissen, daß noch ein guter Rest aufgebühler Theelöffel darin war. Von dem fast bräunlichen Thee- Extrakt trank sie zwei mittelgroße Tassen und bekam da- nach ein heftiges Herzschlagen mit unsäglichem Angstge- fühl, Gliederzittern, kaltem Schweiß, Kopfschmerz und Trübung des Sensoriums bis zur Ohnmacht. Der geru- fene Arzt ordnete sofort Hausbäder an, Senfteig, Brausepulver und regelmäßiges tiefes Einathmen kühler Luft. Trotzdem dauerte, wie die „Berl. Ztg.“ mittheilt, die Ge- fahr der Herzlähmung über eine Stunde, da bei dem jetzt herrschenden Ostwinde und dem hohen Barometerstande die ersten Erscheinungen wesentlich gesteigert waren. Ein zum Trinken fertiger Thee darf höchstens die Farbe von hellem Bernstein haben, wenn er wohlthätig anregen soll. Ueber die betäubende Wirkung des konzentrierten Thees

wird man nicht erstaunen, wenn man erfährt, daß die Arbeiter in China beim Durchkneten der frischen oder halbwellen Theelblätter häufig von Ohnmachten und Kon- vulsionen befallen werden.

(Kindermund) — zu diesem anmuthvollen Kapi- tel entnehmen wir dem „D. Z.“ folgende kleine Beiträge: Ein Lehrer erzählt seiner Klasse die Geschichte vom Tan- talus und fragt dann nach Beispielen für die figürliche Bedeutung. „Nun, Karl“, sagt er zu einem Schüler, „was würdest Du wohl für Tantalusqualen halten?“ — „Wenn ein Regiment mit Musik vorbeizieht, und wir dürfen nicht an's Fenster.“ — L e h r e r: Welches sind die drei großen christlichen Feste, die zwei Tage gefeiert werden?“ — S c h ü l e r: „Weihnachtsfest, Ostersfest und Schützenfest.“ — Lieschen fragt die Mutter: „Mama, wenn ein Lügner sagt, daß etwas nicht wahr ist, kann man es dann glauben?“

(Die Gesamtbevölkerung der Erde) beträgt gegenwärtig 1.455.000.000 Menschen. Die jährliche Zu- nahme beläuft sich auf etwa 16 Millionen Seelen und die Gesamtziffer hat sich seit Untergang des römischen Reiches etwa um die Hälfte vermehrt. Wären sämmtliche bewohnbare Länder der Erde so dicht mit menschlichen Niederlassungen besetzt, wie England und Belgien, In- dien und China, so würden etwa 10 Milliarden Men- schen auf der Erde Platz gefunden haben, eine Zahl, welche das Menschengeschlecht vielleicht nach langen Jahr- hunderten erreicht haben wird. Dieser Statistik gemäß stehen wir in der Gegenwart immer noch am Anfange einer langen Entwicklungsreihe — und da spricht man beständig vom Weltuntergange.

(Vierfüßige Thiere.) In der Schule fordert der Lehrer einen Knaben auf, ihm einige vierfüßige Thiere zu nennen. Rasch zählt der Knabe auf: „Ein Pferd, ein Hund, eine Ziege, zwei Hühner . . .“

(Ein kleiner Skeptiker.) Der siebenjährige Julius fragt seine kleine Cousine: „Wie alt bist Du eigentlich, Henriette?“ — „Fünf Jahr.“ — „D, diese Weiber, im- mer wollen sie sich jünger machen, als sie sind!“

Literatur.

* Im Verlage von Ludwig Aigner ist soeben der zweite Band von Johann Bajda's gesa- melten Dichtungen erschienen. Derselbe enthält die epischen Poesien Bajda's.

(6. Forts.)

Jeanne de Maurepas.

Nach dem Französischen „La vie d'une Parisienne“ des Octave Feuillet von A. S c a r n o.

4.
Eines Morgens schrieb sie an Jeanne, daß sie, falls sie nicht Gegenordre erhalte, an diesem selben Tage gegen drei Uhr bei ihr vorsprechen wolle, da sie ihrer „schönen Freundin“ Wichtiges anzuvertrauen habe

Jeanne antwortete der Dame nicht ohne einige Neugierde, welches Geheimniß sie erfahren sollte zur festgesetzten Stunde.

Sie sah denn gegen drei Uhr die Gräfin in ihr Boudoir eintreten, begleitet von einem Lakai, der ein schön verziertes, mit Seide wattirtes Körbchen trug, wie man sie jetzt für kleine Hunde macht.

Die Dame selber trug mit mütterlicher Sorg- falt ein kleines, langhaariges Wachtelhündchen in den Armen, eine wahre Miniatur-Ausgabe der Spezies, weiß und braun gefleckt, die aus Mexiko stammen soll und die die Bewunderung und den Neid aller Kenner erregt.

— Ah, meine Schönste! begann die Comtesse, Jeanne umarmend, Sie sagten immer, daß Toby Ihr ganzes Herz gefesselt habe . . . erlauben Sie mir daher, ihn Ihnen hiermit als . . . Eigenthum zu übergeben.

Jeanne rief freudig aus:

— Ist es möglich!

— Mein Gott, ich zerbreche mir seit Langen den Kopf, fuhr die Comtesse fort, womit ich einer so allerliebsten, reizenden jungen Freundin es einiger- maßen vergelten könne, daß sie mir so viel der Güte und Nachsicht erweist. Ich bin von Ihrer so seltenen Lebenswürdigkeit gegen mich gerührt, wie ich es gar nicht aussprechen kann. Und ich fühle mich überglück- lich, etwas gefunden zu haben, was Ihnen ein kleines Vergnügen bereitet

Jeanne erinnerte sich freilich nicht recht, wann und ob sie ihre Vorliebe für Toby geäußert, aber sie unterschätzte darum den Werth des Geschenkes nicht, das ihr angeboten ward.

— D . . . meine theuere Comtesse, wie kann ich das annehmen? sagte sie etwas verlegen . . . das allerliebste Thierchen! Und dies reizende Nestchen . . . Nein, ich kann unmöglich

Damit sprang Jeanne der Comtesse an den Hals, und Toby erhob ein abwehrendes Gebell.

— Komm, Du kleiner Schelm! lacht Jeanne, das Hündchen in die Arme nehmend und es liebevollend.

Die Damen setzten sich; die Comtesse unterrich- tete Jeanne über die Art und Weise, wie Toby ge- nährt und gepflegt, und auch nöthigenfalls ärztlich behandelt werden müsse.

Dann erkundigte sie sich über das Befinden des Baron Maurepas. Doch, meinte sie, darüber bedürfe es keiner Frage, man brauchte ihn nur anzusehen

. . . . er sei das Bild der Gesundheit! Ein prächtiger Mann!

— Und Ihr Sohn? fragte hierauf Jeanne, wie geht es diesem?

— Mein Sohn? . . . Ach! der ist das entge- gengekehrte Genie! So zart, Sie wissen ja! Eine Künstlernatur Aber wenn es nur dies allein wäre . . . so

— Aber er ist ein musterhafter Sohn, sagte Jeanne sanften Tones.

— Oh, was das anlangt, ist er gut, als Sohn, da habe ich keine Klage über ihn . . . Was ich sagen wollte, meine Schönste, Sie sind doch für morgen nicht verjagt? Es ist meine Jour fix . . . Mittwoch . . . Wollen Sie nicht bei uns diniren? Sie werden Ihre Freundin d'Hermany bei mir finden

— Mit Vergnügen . . . ich glaube, daß Herr Maurepas noch nicht anderweitig engagirt ist.

— Süßerb also! Nun, ich rechne auf Sie Beide! Und die Gräfin erhob sich, als wolle sie Abschied nehmen; aber erst herzte sie noch Toby zum Lebewohl, und das gab Madame de Maurepas Veran- lassung zu abermaligen Dankfugungen

Endlich fiel das Wort, das die Comtesse seit einer halben Stunde von den Lippen der jungen Frau erwartete und das sie nöthigenfalls mit Gewalt pro- vozirt haben würde.

— Mein Gott, rief nämlich Jeanne aus, wüßte ich nur, womit auch ich Ihnen irgend eine Freude be- könnete!

Madame de Lerne wandte sich um und sah sie an mit ihrem gewinnenden Lächeln, das kein Alter und keine Zeit sie verlernen machen konnte.

— Ah! Mein Kind! versetzte sie, suchen Sie mir eine Frau für den Träumer, meinen Jaques.

— Nun, lachte Jeanne aus vollem Herzen, zu solch' einem Unternehmen, Comtesse, fühle ich mich total unfähig!

— Warum das? entgegnete gleichen Tones die Gräfin. Ich bin im Gegentheil fest überzeugt, daß Sie allein meinen Sohn zu bereden vermögen, endlich . . . Kurz Jaques wird aus Ihrer Hand am liebsten eine Gattin nehmen

Jeanne machte große Augen und sah die Gräfin fragend an.

— Gewiß, fuhr die alte Dame fort, ich scherze nicht, und hätten Sie eine Schwester, die Ihnen gleich, ich glaube, er sagte zur Stunde ja:

— Ich verstehe Sie nicht, wandte kopfschüttelnd die junge Frau ein; Ihr Herr Sohn kennt mich kaum!

— Entschuldigen Sie, er kennt Sie ganz gut; mein Sohn ist ein scharfsinniger Beobachter . . . Ich weiß bestimmt, daß er Sie sehr, ja auf's Eifrigste bewundert, ich brauche darüber nicht mehr zu sagen. Aber ich weiß gewiß, daß gerade in der erwähnten Angelegenheit Sie großen Einfluß auf ihn üben wür- den . . . und wenn Sie ihn irgend eine junge Dame vorschlagen wollten . . . etwa eine Ihrer Freundinnen . . . nun! ich denke, er nähme sie ohne weiteres Bedenken

— Unmöglich, das! rief Jeanne aus und lachte so herzlich, daß es der Comtesse nicht ganz leicht wurde, die Sache als eine ernstere darzustellen.

— Versuchen Sie es, schloß sie nach einigen weiteren Auseinandersetzungen Sie werden ja sehen!

Jetzt lachten indeß die beiden Damen; in Etwas mußte Madame de Lerne das Ganze in der Schwere halten, wie sie dachte.

— Vor Allem, entgegnete Jeanne, muß ich Ihnen gestehen, meine Theure, daß er mir ganz entsetzlich viel Furcht einflößt, Ihr Monsieur Jacques!

— Wie? fragte die Gräfin im höchsten Staunen.

— Ja, ja, Furcht! Er sieht so ernst aus zuwei- len, und dann lachelt er wieder so farsastisch, und was er sagt, klingt scharf und schneidend, fast bitter dann

Die junge Frau schien verlegen, und stockte in ihrer Rede.

— Dann, ergänzte die Gräfin, ist er ein ausgemach- ter Bonvivant, nicht?

— Mein Gott, das kann ich nicht wissen und es ist nicht meine Sache, es zu erforschen

— Oh! Freilich! Er ist ein mauvais Sujet, ich stelle das nicht in Abrede . . . aber wie alle diese Jungens hat er ein engelgutes Herz! und obendrein ist er charmant! Ah! Meine Theuerste, welch' Liebes- werk würden Sie da nicht vollbringen, wenn Sie mir beistehen wollten, ihn aus den Händen jener Lucy- Mary zu ziehen, denn jetzt ist es eben Lucy-Mary . . . müssen Sie wissen

— Ach!

— Ja . . . sie ist bei der Oper spielt die Pagen . . . o! ich sage Ihnen, es ist entsetzlich, meine ge- liebte Jeanne! Sie werden das später an Ihrem eigenen Sohn erfahren Indessen . . . helfen Sie mir, den meinen zu verheirathen, das wäre so, so hübsch von Ihnen . . . ich wiederhole, daß, wenn Jemand lebt auf dieser Welt, der dies Mirakel wirken könnte, nur Sie es sind . . . Und nun Adieu, meine Schönste!

Sie umarmte Jeanne und noch an der Thüre rief sie ihr zu: . . . Morgen werden Sie Jaques ein paar Bemerkungen hierüber machen, nicht?

— Nun, ich will mein Bestes thun, versetzte die junge Frau lächelnd.

Endlich entfernte sich Madame de Lerne alles Ernstes, höchlich zufrieden über ihren Schachzug. Und sie hatte nicht Unrecht, das zu sein, denn seit vielen Monden zum ersten Male war nun Jeanne in Gedan- ken mit einem anderen Manne beschäftigt, als mit Herrn von Montbelie. Sie hatte ganz wohl verstan- den, was die Gräfin durch ihre diplomatischen Winkel- züge ihr zu verstehen geben wollte, nämlich, daß sie an Jaques de Lerne einen glühenden Verehrer habe.

Das setzte sie in Staunen und gab ihr zu den- ken. Weshalb? Warum verheirathete sie Jaques de Lerne? Welcher Anlaß zu Sympathien ergab sich jemals zwi- schen ihr und jenem jungen Manne?

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Vom 8. November.

Hotel zur Stadt London. J. Prohászka, Ingenieur, Kaufmann. — Frau M. Deak, Privatiersgattin, Pest. — K. Andruschek, Agent, Theresienp. — L. Kiss, Kaufm., Wien. — S. Kuntner, Kaufm., Wien. — B. Heller, Kaufm., Wien. — E. Brucker, Kaufm., Turkau. — F. Heberlin, Kaufm., Turkau. — E. Erp, Kaufm., Buda. — Hotel zum weißen Schwan. M. Hetényi, Gutsb., Kösd. — S. Weiss, Kaufm., Apofstag. — M. Csik, Kaufm., Gran. — J. Meyer, Kaufm., Kecskemét. — Hotel zum König von Ungarn. M. Groh, Sekretär, Kanizsa. — F. Ujváry, Barrer, Kaposvár. — E. Csemegi, Anwalt, Temesvár. — A. Bed, Arzt, Baja. — J. Nafády, Adv., Kifinda. — Frau K. Farfas, Priv., Gran. — B. Glück, Kaufm., Wien. — H. Nebenwurz, Kaufm., Wien. — P. Sand, Kaufm., Wien. — A. Beer, Kaufm., Totis. — A. Urbenz, Kaufm., Zürich. — S. Weiss, Kaufm., M.-Básárhely. — J. Deutsch, Kaufm., Alba. — M. Wachtl, Kaufm., Neustadt. — J. Lustig, Kaufm., Kanizsa. — Hotel zum Tiger. K. Knefel, Priv., Eszerventa. — J. Bárány, Kaufm., Villány. — M. Singer, Kaufm., Raab. — J. Schwarz, Kaufm., Nagocs. — Hotel zur Stadt Paris. E. Anjou, Priv., Lippa. — J. Weiss, Priv., Martonos. — M. Krauß, Defonom, Kesthely. — J. Schiller, Beamter, M.-Körös. — H. Szives, Weinhändler, Raditsau. — E. Elfer, Kaufm., B.-Gyarmat. — H. Dományi, Kaufm., Kád. — A. Schleifinger, Kaufm., Arad. — G. Kugl, Kaufm., Arad. — C. Kubitl, Defonom, Kesthely. — J. Guberna, Bauunternehmer, Ujvá. — Hotel zum weißen Haffel. A. Pröfner, Priv., München. — J. Scheiter, Hotelier, Alba. — J. Laszovics, Defonom, J.-Fényharu. — B. Szabó, Defonom, Gomba. — J. Dobosi, Notár, Maglód. — J. Mariczky, Beamter, Neuhäufel. — J. Weiss, Beamter, Preßburg. — G. Schwarz, Kaufm., J.-Fényharu. — A. Frank, Kaufm., M.-Kerekes. — D. Nagy, Kaufm., K.-Ujvá. — Hotel de l'Europe. Mr. Lugo, Direktor, London. — Mr. A. Crawley, Direktor, London. — Mrs. E. Lugo, Priv., London. — Mrs. A. Crawley, Priv., London. — Mr. R. Fremhella, Kaufm., Catania. — Mr. J. Frewhella, Proprietär, London. — H. Eißler, Fabrikant, Wien. — S. H. Schmiedt, Kaufm., Gyöngyös. — A. Krauß, Fabrikant, Wien. — A. J. Thimagl, königl. Notár, Tirnau. — A. Kolb, Kaufm., Wien. — Hotel zur Königin von England. K. Bedezkovits, Minister, Barasdin. — Graf G. Apponyi, Gutsb., Eberhardt. — Graf L. Bombelles, Gutsb., Girines. — Baron A. Bánffy, Gutsb., Klausenburg. — F. Neppel, Gutsb., N.-Abony. — L. Gály, Gutsb., Ecsöd. — C. Berlik, Fabrik., Pöcsötel. — L. Samel, Juwelier, Wien. — L. Neher, Kaufm., Wien. — Th. Stern, Kaufm., Wien. — L. Neurath, Kaufm., Wien. — A. Goldstein, Kaufm., Wien. — A. Breba, Kaufm., Wien. — A. Biach, Kaufm., Wien. — H. Klein, Kaufm., Szegedin. — J. Glücksthal, Kaufm., Reichenberg. — D. Wurmjels, Kaufm., Zglau. — Hotel Hungaria. Baron E. Podmaniczky, Gutsb., Preßburg. — S. Jakobly, Gutsb., Nello. — A. Tüfür, Deputierter, Daruvar. — K. Zint, Kaufm., Wien. — K. Zafler, Kaufm., Wien. — M. Brunner, Kaufm., Wien. — E. Löwy, Kaufm., Teltich. — M. Lachenbacher, Kaufm., Steinamanger. — B. Garve, Kaufm., Neuhäufel. — A. Frankfurter, Kaufm., Szigetvár. — A. Castelli, Ing., Neutra. — Hotel Frohner. Dr. A. Roth, Adv., B.-Ujvá. — L. Beauregard, Dir., Jolsva. — E. Kopp, Dir., Wien. — J. Köm, Priv., Wien. — J. Welles, Priv., Wien. — M. Siebenstein, Priv., Wien. — G. Heinschneider, Kaufm., Wien. — J. Fischl, Kaufm., Wien. — K. Kampf, Kaufm., Wien. — M. Horn, Kaufm., Gran. — J. Leimbörger, Kaufm., Novné. — J. Freiberg, Kaufm., Krems. — A. Kellermann, Kaufm., Krems. — S. Neubauer, Kaufm., Czajca. — M. Pollacsek, Kaufm., Liptau. — S. Breifach, Kaufm., Léva. — J. Wiry, Kaufm., Párfány. — J. Haas, Kaufm., Komorn. — J. Krause, Kaufm., K. Káta. — Hotel zum Erzherzog Stephan. A. Bidakovic, Gutsb., N. Miletics. — Frau V. de Lombac, Priv., Paris. — Frau M. Martin, Priv., Paris. — Fr. C. Collins, Künflerin, London. — G. Kippay, Prof., Szt.-Márton. — H. Adler, Holzhandler, Komorn. — J. Langbein, Lederhändler, Totis. — L. Weiss, Kaufm., Droschháza. — S. Popancsoff, Kaufm., Skivo. — Hotel Pannonia. J. Banó, Gutsb., N.-Csaba. — J. Hiska, Gutsb., N.-Káta. — G. Ues, Deputierter, N.-Bájar. — E. Faller, Adv., Gödöbánya. — E. Verjay, Apotheker, Czegled. — D. Tobely, Baumeister, D.-Földvár. — J. Ujváry, Barrer, Bugyi. — K. Girtlescu, Richter, B.-Gyula. — J. Trenhaft, Wirth, Szajca. — L. Ciner, Kaufm., Kronstadt. — L. Felt, Kaufm., Nyireggháza. — M. Drucker, Kaufm., Debreczin. — J. Ruitin, Kaufm., Bielitz. — E. Weiss, Kaufmann, Leipnik. — J. Mayer, Kaufm., Gran. — J. Schul, Kaufm., Kronstadt. — J. Weiss, Kaufm., Erlau. — M. Berkovits, Kaufm., Erlau. — M. Kohn, Kaufm., Erlau. — E. Geisler, Kaufm., Erlau. — S. Brody, Kaufmann, N.-Szombat. — J. Teicher, Kaufmann, N.-Szombat. — Hotel zum goldenen Adler. L. Nemet, Güterdirektor, Sáros-Batal. — L. Polgár, Güterdirektor, Eszög. — J. Szluka, Stadthauptmann, Szegedin. — J. Poliger, Bankbeamter, Gálhéc. — Fr. M. Csek, Bankbeamter, Großwardein. — Hotel National. D. Döry, Abgeordneter, Zomba. — K. Larnay, Gutsb., Jäbberény. — M. Antal, Gutsb., Jäbberény. — M. Jaflovics, Gutsb., Szt.-Gndre. — A. Dorner, Gutsb., Totis. — A. Latinovics, Gutsb., Bife-gráb. — J. Szentiványi, Gutsb., St.-Kovácsi. — S. Fischer, Adv., Erlau. — F. Barga, Priv., Konstantinopel. — F. Weber, Kaufm., Wien. — A. Birnitzer, Kaufm., Szeghád. — F. Luff, Kaufm., Vattakéf. — L. Kapmann, Kaufm., Laibach. — J. Fleisch, Kaufm., Tolnau. — Hotel zur Königin Elisabeth. E. Adam, Maler, München. — S. Matray, Ing., Gyöngyös. — F. Bánay, Gutsb., Ödmör. — E. Eiser, Notár, Neuhäufel. — J. Kovács, Notár, Ordas. — S. Angyal, Notár, M-

magy. — K. Was, ref. Geistl., Ordas. — B. Dobon, ref. Geistl., Vator. — J. Hegyi, Honvédhauptmann, Borosjenő. — P. Máté, Honvédlieutenant, Zilah. — S. Halasy, Priv., Kádudvár. — S. Eszeryus, Beamter, Baja. — J. Keiner, Beamter, Wien. — E. Vorhy, Advokat, Gyöngyös. — Hotel zum Jägerhorn. S. Szamassa, Gutsb., Erlau. — Frau K. Mariassy, Gutsb., Berzete. — J. Maró, Gutsb., Rosenau. — J. Muffics, Gutsb., Wien. — J. Figdor, Kaufm., Wien. — A. Trimp, Kaufm., Wien. — L. Taub, Kaufm., Viala.

Erzielte Heil-Erfolge von Abzehrungsleiden, allgem. Körperschwäche, Verdauungsmangel, Appetitlosigkeit, Hals-, Husten-, Magen-, Brust- u. Lungenleiden durch die mit 58 hohen Auszeichnungen weitgekrönten Joh. Hoff'schen Malzfabrikate, das allein echte Joh. Hoff'sche Malzextrakt = Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheits-Chokolade und Brust-Malzbonbons. Heil-Bericht. (Zum Auszüge). Acht Jahre litt ich an Athembeschwerden, Husten und Blutwürgungen im Kopfe Tag und Nacht, wegen Abnahme meiner Kräfte schloß ich mit dem Leben ab. Durch den ärztlichen Rath brauchte ich die Johann Hoff'schen Malzfabrikate und mit Freuden bekenne ich, daß ich jetzt gesund bin und alle meine Bekannten, die mich jetzt sehen, meine Heilung als ein Wunder betrachten. Zum Nutzen ähnlich Leidender wünsche ich die Veröffentlichung. Gyarafas János, Oberlieutenant der Honvéd. Johann Hoff's Hauptgeschäft für Ungarn: Budapest, Trödlergasse 7, vis-à-vis der Hauptpost. Niederlagen: Joseph v. Löröt, Königsgasse 12, ferner bei Herrn Weninger, Ofen, Hauptgasse.

Pályázat. A debreczeni st. gu. izr. hitközség Plesz Vilmos magán-intézetével egyesült iskolánál egy hittanító állásra azonnal pályázat nyitattik. Evi javadalmazás: 300 frt. a törvényes és 200 frt. a magán-örökért. Pályázóktól megkivánatlik, hogy a héber tantárgyak nemesak tökéletes birtokában, hanem azt kizárólag magyar nyelvben előadni is képesek legyenek. Folyamodók erkölcsi, tankeposító és működési bizonyítványaikat f. ó. november 25-ig annál inkább beküldjék, mert a később érkezők nem vétetnek figyelembe. Tanítói oklevéllel bíró egyének előnyben részesülnek. Az állomás azonnal elfoglalandó, Debreczen, 1881 november 1-én. Plesz Vilmos, magán-tanító. 10684

Nana von EMIL ZOLA, in deutscher illustrirter Ausgabe erschienen. Vollständige Uebersetzung von ARMIN SCHWARZ mit vielen pikanten Illustrationen französisch. Künstler. Preis für 2 starke Bände in schöner Ausstattung 4 fl. 50 kr. (auch in 15 Heften à 30 kr. beziehbar.) Jede renommirte, wie auch unterzeichnete Buchhandlung expedirt gegen vorherige Einsendung des Betrages franco. Gustav Grimm, Buchhandlung, Budapest, Franziskanerplatz 9. In Berlin, Köln, Magdeburg konfisziert! In Russland verboten!

Meidinger-Oefen. Gute Ziegel- u. Schweizerkäse, per Kilogr. von 45 Fr., aufwärts franco Einballage, gegen Nachnahme, dann mehrere Sorten Desserterkäse zu den billigsten Preisen offerirt die Eradischer Maschinen-Molkerei, Ung.-Eradischer Wiederverkäufer u. halten Rabatt 9755 Ein dipl. Musiklehrer, welcher sowohl in Violin als auch in Klavier gründlich unterrichtet, hätte noch einige Stunden des Tages zu vergeben. Adresse in der Exp. d. Bl. 18883

Gummi u. Fischblasen, echt französische von n. 1 bis fl. 5 pr. Dbd. nur allein echt bei ENIL Hatschek, Franz - Deakgasse 15 BUDAPEST, 10246 Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt

Wien im Stadtbez. Wieden Hauptstrasse. Hotel „goldenes Lamm.“ Erstnächstes Hotel zum Opern- u. Kärntnering, dem schönsten, verkehrsreichsten und an Lebenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen. Zimmer von 80 fr. aufwärts u. billige Familien-Appariments. Musterhafte Reinlichkeit. Ueber 100 Fremdenzimmer. — Gedruckte Zimmer-Tarife überall affichirt. Anerkannt gute Restauration. Am Wege zum Südb- und Central-Staatsbahnhofe. Pferdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämmtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen. 10474

Taschen-Komptoir für F. F. Advokaten, Notare, Reisende jeder Art, Geschäftsleute, Gerichtsdienere, überhaupt für Jedermann, bestehend aus einem im bequemsten Taschenformate gehaltenen Notiz- oder Block sammt eingelegeten, äußerst hübschen, bequemen Metall-Taschen-Zintenzug, Leuchter, Siegelst. Siegel, Feder und Blei (Graben) 2c. hochfeiner, eleganter, dauerhafter Ausführung. Komplet fl. 3.—. Notiz, ohne Leuchter, Siegel und Blei, somit nur eingelegetes Zintenzug, Feder und Blei fl. 2.—. Mit sehr bequemen Messingblock (Spezialität für Metzger) fl. 2.25. Taschen-Zintenzug fl. 1.20. Bezugsfabrik: Gotsbacher & Gabler, Wien, Währing, Johannesgasse 56. Wiederverkäufer Rabatt.

Schönste und passendste Hochzeits-, Namenstags-, Geburtstags-, Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke! Schönstes und ewiges Andenken (auch an Verstorbene). Silberne Medaille. Ausstellung in Eger 1881. Silberne Medaille. Ausstellung in Sinz 1881. Porträts in Lebensgröße werden nach jeder zugekauften Photographie für nur 3 fl. feinst ausgeführt. Anzahlung bei Einlieferung der Photographie 1 fl. Delgemälde-Porträts in feinsten Ausführung 3 fl., Anzahlung 3 fl. Rest nach Lieferung. Lieferzeit 10-14 Tage. Die Photographie wird unbeschädigt retournirt. Für getreueste Mithlichkeit strengste Garantie. Atelier S. Bodascher, WIEN, II., grosse Pfarrgasse 2 B. 10698

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch alle Folgezustände, Mannes-schwäche, hartnäckige Hautkrankheiten, heilt nach einer in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren bewährten ganz neuen Heil-Methode gründlich unter Garantie des Erfolges auch noch so veraltete Hebel Spezialist Doktor Pápai, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus, Budapest, Kerepfer-Bazar. Ordirt: von 9-5 Uhr. Auch brieflich. Für Damen separirte Wartezimmer.

A. I. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogand aus Amerika neuverbesserte elastische Bruchband von Pollitzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Feder aus einem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, das es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Verufe gehindert würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den lebenden Theil ausübt. Preise: Einfache von 6-10 fl., doppelte 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger. Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern, Präteriprinen, Lustlosigkeiten, Peritonitiden, Peritonitiden, Gonorrhöen, Gummi-Strümpfe und alle Gummiwaren-Atterialien. Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Wette. Echte Reithörner-Gummi-Regenmäntel sammt Kapuze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Echte Hirschleder-Hosen von 16, 22, 25 bis 35 fl. per Stück. Bestellungen mit-telest Nachnahme umgehend bet Moritz Pollitzer, h. h. priv. Bandagist, Budapest, Franz-Deakgasse 5. Bei mir ist die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu bekommen. Preis per Tiegell fl. 3.50. 10015

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Große Auswahl von eleganten Kinder-Mänteln u. Kinder-Kleidern für Mädchen u. Knaben zu den billigsten Preisen empfiehlt ergebenst die Kinder-Kleider-Handlung des Exzellenz-Mör, Schlangengasse 9, nächst der Apotheke. Bestellungen nach Maß werden auf das feinste gefertigt. 18784

Gewesene Beamte der beständigen ungarischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, wollen ihre Adressen in ihrem eigenen Interesse sub Chiffre „Vieh-Versicherung“ an die Exp. baldigst einfinden. 19025

In Pest wünscht eine junge, distinguirte Norddeutsche (spricht nicht ungarisch), Plazement als **Hausrepräsentantin** oder Gesellschafterin. Anträge sind zu richten Radialstraße 26, beim Hausmeister. 19031

Kaffeechant auf lebhaftem Posten, täglicher Konsum 60-80 Liter Milch, Zins sammt Wohnung 300 fl., ist wegen Todesfall **billig** zu übergeben. Näh. Waisenstraße 42, 1. Stock 16, bei J. Hans. 19047

Ein Komptoirist mit schöner Handschrift wird aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 19042

Gesucht. Ein schön möblirtes Zimmer von einem selbstständigen Herrn. Gütige Anträge unter „E. G.“ an die Exp. 19053

Ein kleines Zimmer mit separatem Eingange, Leopoldstadt, mit oder ohne Einrichtung sofort zu überlassen. Näh. die Exp. 18645

Wiss. Nr. 1 (2240) S. 40 Bl. 304 Nr. 2 (519) S. 10 Bl. 106 18645

Ein geborene **Engländerin** wünscht noch **Stunden** in ihrer Muttersprache zu geben. Anträge unter „Engländerin“ an die Exp. 19033

Ein oder zwei schön möblirte **Zimmer** werden von zwei englischen Damen gesucht gegen Unterricht in der engl. Sprache, Abt. in der Exp. 18981

Komptoiristen, Kommiss, Verkäufer mit Kenntnissen in fremden Sprachen, Buchhalter, Korrespondenten in allen Sprachen, sowie Handels-Angehörige jeder Branche mit besten Empfehlungen werden den Herren Chefs kostenfrei zugewiesen. Stel-suchende obiger Branche mit guten Zeugnissen finden Engagement unter annehmbaren Bedingungen durch den Wiener Kaufm. Verein „Austria“, Wien, Nußdorferstraße 14. Vom 9. Dez. 1880 bis 12. Sept. 1881 befehlen wir 411 offene Stellen. 18367

M. Rosenthal, vormals E. Horovik, **Schmiedestraße 27,** Etablissement für Gas- und Wasserleitung, Kanalisierungen, Bad-Einrichtung, Küchengeräthe. Die von der **Horovik'schen** **Wasser- noch vorräthigen Gasluster** um **70% billiger** als überall. 18525

Ein junge deutsche **geprüfte Lehrerin,** Christin, welche in der französischen Sprache, im Klavier und Zither spielen vollkommen gebiegenen Unterricht ertheilt, sucht gegen hohes Gehalt in einer distinguirten Familie bis 1. Januar Stelle. Geht auch auf das Land. Zeugnisse über abgelegte Prüfungen, sowie älteste über bisheriges Wirken sind aufzuweisen. Vermittler ausgeschlossen. Offerte erbeten unter „Deutschland 1882“ an die Exp. d. Bl. 19032

Empfehle 2 nordb. Erzieherinnen mit Franz., Engl. und Musikkenntnis, vorzügl. Referenzen, **gepr. Rindergärtnerinnen.** 2 franz. Bonnen und 1 franz. **Gespelstin,** direkt aus der Schweiz loko zu übernehmen.

Suche mehrere ung. Erzieherinnen, mit franz. Sprache und Musikkenntnis, 3, 4-500 fl. Gehalt. Näh. 1. intern. Schulagentur „Fekete“ Vácziakörut 1 sz. 19054

Ich suche für sofort: Eine **Gouvernante,** aristokratisches Haus, Provinz; Eine **Engländerin** für Pest; Eine **Erzieherin,** deutsch, franz., ung., Piano; Eine **Erzieherin,** deutsch, franz., Piano, Siebenbürgen; Eine **Erzieherin,** deutsch, franz., Piano, Rumänien; **Israelitin für die Provinz,** deutsch, franz., ung., Piano. **Plusieurs bonnes Françaises aux conditions très favorables l'argent pour le voyage en main trouvent des places.**

Schulagentur Frau Anna Gerson (Tochter der Frau Julie Beck aus Wien), **Budapest, Palatinstraße 15,** Parterre 2. Billige Logis u. Pension.

Die Maschinen-Brief-Couvert-Fabrik von **Josef Eduard Rigler,** **Budapest, Göttergasse Nr. 3,** erzeugt vorzügliche Couverts in Merfantil- und feinen Sorten, in jeder beliebigen Größe. Aufträge werden prompt zu billigen Preisen effectuirt. 17598

Zu Herrn **Dr. M. Baczauer,** Szerecs, wird ein **Erzieher** gesucht, der Gymnasialgegenstände, Zeichnen u. Klavier zu unterrichten versteht. Zeugnisse u. Offerte mit Gehaltsansprüchen sind dahin zu senden. 19010

Ein Gouvernante, der ungarischen, deutschen und französischen Sprache, wie auch des Klavierspiels vollkommen mächtig, wird zu einem Mädchen gesucht. Näheres VIII. Holländergasse 21, 2. St. Th. 18. 19036

Ein Ingenieur und Geometer empfiehlt sich groß Grund-Besitzern und Gemeinden für jede techn. Ausführung u. Aufnahmen Systemisirung von Grundflächen. Anträge unter „A. 3.“ an die Exp. 18983

Haushalterin, Christin, wird sofort acceptirt, ferner: **schöne Tracht** wird übergeben. Hochstraße 32, Th. 13, 1. St. 19056

Harzer-Kanarien. Sowie alle Jahre, habe auch dieses Jahre keine Kosten gescheut, um von den ersten **Andreasberger Züchtereien, Kanarien** mit den hochfeinsten Gesangstouren als **Sohlroller, Gluckroler, Hohlperle, Wasserrollen-Glocken, Nachtigallensolus** v. mittl. Klänge den Zouren kommen lassen, der Gesang ist beim Licht sowie beim Tag. Um den geehrten P. T. Kunden nach Wunsch dienen zu können. Zu haben in der **Großaltdorf bekannten eroffenen Vogelhandlung** **Budapest, Komitathausplatz Nr. 2.**

R. S. Hirsjakron. Provinz-anträge werden nach jeder Richtung unter Garantie lebender Ankunft und je nach Wunsch dessen Gesang prompt effectuirt. 19009

Zur Winterfaison empfehlen wir unsere vorzüglichen Gebirgsbrennölzer und beste in- und ausländische Salonkohle so auch Prima-Coaks. Klein & Wolf, Göttergasse 18. 18903

Ein Trakt an lebhaftem Posten der innern Stadt mit guter Tageslohnung ist Familienverhältnisse wegen abzugeben. Näh. in der Exp. 19062

Gründlichen Unterricht im Französischen in und außer dem Hause ertheilt ein geborener **Franzose,** deutsch und rumänisch als Unterrichtsprachen. Gefäll. Anträge unter „M.“ an die Exp. 19066

Raab. Midön e sorokat olvasod, gondolatim érzelmim jussanak tiéd gyors szárnakon jőjjenek vissza cserébe; mert e lángot csak te élesztheted, nélküléd elalszik az az élettél együtt örökre. — 19060

Geld zu 6% Zinsen auf Häuser u. Grundbesitz für ganz Ungarn, im Amortisationswege rückzahlbar, besorgt die konzeptionirte Agt. Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6. 19064

Gute Milch. 150 bis 200 Liter gute Milch, so wie sie von der Kuh kommt, sind vom 1. Dezember angefangen täglich in's Haus gestellt zu bekommen. Die darauf Reflektirenden mögen sich gefälligst an den Eigenthümer **Honig Josef,** Klempfer wenden. Auch wird sie im Kleinen ausgefolgt. 19063

Zu einem rentablen **Geschäfte** welches 100 Prozent adwirft, wird ein Kompanion (kann auch eine Dame sein) mit 800 bis 1000 fl. Baarvermögen gesucht. Anträge werden unter „Neell“ in der Expedition bis 15. November entgegen genommen. 19059

Freie Wohnung, Zimmer und Küche, erhält ein verehelichtes, kinderloses Amtsbienner für die Bedienung eines alleinstehenden Herrn. Näh. in der Exp. 19058

Ein Lehrling, Christ, wird aufgenommen in der Galanteriewaarenhandlung des **E. Argauer,** Schlangengasse 7. 19057

Die vorzüglichsten Gouvernanten, Bonnen, Erzieher, Tagesgouvernanten, Gesellschaftlerinnen mit Musik und Sprachkenntnissen, Hausrepräsentantinnen, empfiehlt gewissenhaft das **Placements-Institut der Frau Aurelie v. Gáspardy,** geb. v. Ruffini, **Göttergasse Nr. 11, 2. Stock,** Thür 9. 19055

Magazineur gesucht Die gefertigte Eisenbahnbauunternehmung sucht sofort einen Magazineur, der telegraphiren kann und der deutschen und ungarischen Sprache mächtig ist. Monatsgehalt 50 Gulden. C. Wegger & Co. in Gresi. 19061

Obermüller für eine 8 gängige Dampf-mühle; **Besitzer** für ein Fruchtgeschäft; **1 Zeichner** und noch andere diverse Stellen sind zu erfragen im **Annoncen-Bureau, Budapest, V. Promenadenstraße 3.** 19075

Bureau-Lokal am Donauquai, ist mit oder ohne Einrichtung zu vermieten. Anfragen an die Exp. d. Bl. 19074

Ein Mann oder Frau als Kassier mit 150 fl. **baarer Einlage** zur Eröffnung eines mit Reife verbundenen Kunstlergeschäfts I. Ranges mit vorzüglichen Bedingungen sofort gesucht. Näh. in der Exp. 19067

Kerestetik tanár vagy tanárjelölt ne-gyedik gymnasiumi osztály előkészítésére. Naponként két, három óra. Ajánlatok minősítvény kimutatásával és mérsékelt igényekkel „magánoktatás“ alatt a kiadóhivatalhoz. 19068

Ein GlasKomptoir mit Zahlfenster und Gaslampe ist stauend billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 19076

Solporteur und redegewandte junge Leute werden mit fix angenommen **Rombachgasse 5, 1. St., Th. 14.** 19072

Notenschreiber übernimmt zu den billigsten Preisen **Noten-Kopirungen.** Näh. in der Exp. 19073

Ein Fräulein aus guter Familie, Christin, gebildet und wohlgezogen, jedoch ohne Vermögen, Tochter eines höheren Beamten u. gewesenen Stabs-offiziers sucht mit einem anständigen Herrn, wenn auch Witwer, wegen Verehelichung in Korrespondenz zu treten. Gefällige, jedoch nicht anonyme Anträge erbitte unter Chiffre „S. 7“ an die Exp. d. Bl. Für Verschwiegenheit bürgt der Charakter. 19069

Ein gut eingerichtete Greislerie mit Branntwein-verkateil, auf lebhaftem Posten, wird anderer Unternehmung halber preiswürdig übergeben. Ausfunkt Waisenstraße 46, 1. Stock 9, bei Sonnenfeld. Dasselbst wird ein isr. Lehrer für die Provinz sofort aufgenommen. 19071

Neues empfehlenswerthes Lospapier!

Jährlich 5 Ziehungen!

Erste Ziehung schon am 12. November!

Zweite Ziehung „ „ 12. Dezember!

Dritte Ziehung „ „ 14. Januar!

Haupttreffer 100,000 Frcs. in Gold!

Kleinster Treffer 100 Frcs. in Gold!

Wir erlassen dieselben gegen Kasse genau zum offiziellen Kurse (jezt 44 fl.) nebst 40 fr. Coupon-Zinsen.

Lieferscheine gegen Anzahlung von fl. 4 und Bezahlung der restlichen fl. 40 nebst 25 fr. Zinsen am 15. Januar.

Wir emittiren **Bezugscheine,** zahlbar in 11 Monatsraten á fl. 4.

In allen Fällen spielt der Käufer sofort und allein auf sämtliche Treffer mit.

Wechslergeschäft der Administration des **Mercur** Ch. Cohn

Nur Wien, Wollzeile 10 u. 13. Ch. Cohn Wollzeile 10 u. 13.

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen.

Th. Lauffer's Nr. 6.

Leih-Bibliothek

Innere Stadt, w. Schiffgasse Nr. 6.

Seit 50 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

rein geseibte, staub- und bruchfreie, echt hinesische Sorten,

Waisenergasse 13.

Jos. Küfferle & Co.

! Fabelhaft billig!

Das Paar sehr elegante, aus hartem, gezeichnetem Holze schön u. stark verfertigte, mit hohen Kopfkissen und Schnitzereien versehene polirte **Salonbetten** für Erwachsene (Länge 185 Cm., Breite 91 Cm.) versende ich überall hin um den unerhört billigen Preis von nur 36 fl. 6. B. gegen vorherige Geldeinsendung. **F. Bazanyi,** Exporthaus in Wien, Landstraße, Ariclergasse Nr. 36.

Provisionsreisende werden für einen absehbaren Artikel gesucht (kleine Muster). Gest. Anträge an **Herrd. Retrovsky,** Prag, Breitengasse Nr. 7.

Seitens des gefertigten Vorstandes wird hiermit zur gest. Kenntniß gebracht, daß mit Erlaubniß des hohen kön. ung. Finanzministeriums, sub Zahl 66937, die Ziehung der durch das hohe Ministerium bewilligten 10699

Wohlthätigkeits-Gold- u. Silber-Effekten-Lotterie

am 1. Mai 1882 stattfinden wird.

Miskolcz, den 1. November 1881.

Im Namen des Miskolczer autonom. orthodox. Sefard-Jubengemeinden-Vorstandes:

Emanuel Goldberger, Gemeindevotär. **Edolf Strauß,** Gemeindevorsteher.